Gustav

oder

der Minengräber in Schweden.

Ein

historisches Schauspiel in fünf Akten.

Nach dem Französischen

des Lamarteliere von Castelli

bearbeitet

von

Aug. von Kotzebue.

1806.

Personen.

Gustav.
Edgar, ein Minengräber, Toberns Sohn.
Otto, Obrist des Königs Christiern.
Der Aufseher der Minen.
Nellers, Gustavs alter Diener.
Tobern, ein schwedischer Landmann.
Alfred, dessen Sohn, Capitain einer Compagnie dänischer Reiter.
Sigbald, Lieutenant bey Alfreds Compagnie.
Markof, Aufseher über die Minenarbeiter.
Jack, ein Minengräber.
Ein schwedischer Jäger.
Leonie, Gustavs Gemahlin.
Ein Kind von 4 bis 5 Jahren.
Minengräber, Otto's Jäger, Darlekarlier.
Ein Sergeant.

(Die Handlung geht in der schwedischen Provinz Darlekarlien vor.)

Erster Akt.

Das Theater stellt das Innere der Minen in Darlekarlien in Schweden vor. Man sieht Leitern, welche gegen die Terassen angelehnt sind. Aufzugskörbe, welche in der Luft hängen, und alles, was zum Minengraben nothwendig ist. Eine große Anzahl von Menschen sind beschäftiget. — Gebirg im Hintergrunde, worüber die Schauspieler herabkommen.

Erste Scene.

Edgard. Gustav. Jack. Markof. mehrere Arbeiter.

(Gustav arbeitet ganz vorne ununterbrochen; Edgar in einiger Entfernung eben so; Markof geht von einer Seite auf die andere, und sieht den Arbeitern nach.)

Gustav.

Nicht ein Wort von meiner Gemahlin, — von meinem Kinde! — Nicht ein Wort von Nellers, meinem alten treuen Nellers! — Getrennt von allem, was mir auf dieser Erde theuer ist, flüchtig, verfolgt, ohne Hülfe, ohne Freund, verdammt, nur immer diese Unglücklichen zu sehen, selbst mit ihnen zu arbeiten, der Erde mit Schweiß ein Metall zu entreißen, das so oft dazu dient, das Laster zu bezahlen.

Mark. (kömmt ihm zur Linken, und spricht mit rauhem Tone.) Arbeite, und denke ein andermal.

Gustav. Sprich, Barbar! warum bin ich hier?

Mark. Weil man dich her geschickt hat.

Gustav. Was für ein Verbrechen habe ich begangen?

Mark. Das geht mich nichts an. Mein Amt ist, auf Euch Acht zu haben, und Euch zu prügeln, wenn ichs nöthig finde.

Gustav. Harter Mann! Wie ist es dir möglich deines Gleichen so zu behandeln?

Mark. Meines Gleichen? — Seyd ihr nicht Schweden?

Gustav. Schweden oder Dänen, wir sind Menschen, und als solche —

Mark. Ich glaube gar, du willst noch raisoniren?

Gustav. Mit dir? Nein!

Mark. (hebt den Stock.) Wirst du schweigen?

Gustav (sich zur Gegenwehre stellend.) Wage es nicht, einen Streich zu führen, oder fürchte meine Verzweiflung!

Mark. (geht auf ihn zu und will ihn schlagen.) Elender Hund! (in diesem Augenblicke hört man den Ruf einer Trompete. Edgard wirft sich zwischen Gustav und Markof.)

Edgar (zu Markof.) Halt ein! die Trompete tönt, das ist das Zeichen der Ruhe, nun hast du kein Recht mehr ihn zu schlagen.

Jack (an der Spitze der Minengräber, welche herbeygelaufen sind, zu Markof.) Nein, nun hast du kein Recht mehr dazu.

Mark. Es sey. — Ist ihm nicht verloren, hat gute Zeit.

Edgar. Geduld, Kameraden! Der Commissär, der auf unser Flehen hören muß, ist auf der Reise; wir erwarten ihn heute noch. (zu Markof.) Du aber bedenke, daß sich die gerechte Sache selbst schützt, und daß du und deines Gleichen früh oder spät gezüchtiget werden.

Mark. (höhnisch lächelnd ab.)

Zweyte Scene.

Edgar. Gustav (im Vorgrunde.)

(Die Minengräber im Hintergrunde gruppirt, lagern sich, oder gehen auf und nieder, und besprechen sich zusammen.)

Gustav. Warum setzest du dich für mich dem Zorne dieses Unmenschen aus?

Edgar. Ich that meine Pflicht, und überdies find ich es tröstlich, solchen Menschen einmal die Wahrheit recht derb ins Gesicht zu sagen? — Es hilft freylich nicht, aber wohl ist einem darauf. (mit einem beobachtenden Blick.) Dies Kleid, Freund! paßt nicht für dich.

Gustav (betroffen.) Was willst du damit sagen?

Edgar (lebhaft.) Fürchte nichts! Seit meh-

rern Tagen beobachte ich dich: deine Züge sind mir nicht unbekannt; bekleidetest du nicht eine Würde bey Hofe?

Gustav (sehr erschrocken.) Sollte ich erkannt seyn? (laut.) Wozu diese Frage?

Edgar. Ich fand dort einst einen guten, braven Mann, dem du sehr ähnlich siehst. Erinnerst du dich nicht mehr eines Wildschützen, der auf zehen Jahre zum Kerker verdammt war, und dem du Gnade erwirktest?

Gustav (ihn genauer betrachtend.) Nun?

Edgar. Dieser Wildschütze bin ich, und du, ja, du bist jener redliche Mann, der mich rettete. Ich kann dir's nicht vergelten, aber es ist ein süßer Trost, sich im Unglücke der Wohlthaten zu erinnern, die man einst im Glücke erwiesen hat.

Gustav. Was hat dich in diese Minen gebracht?

Edgar. Die Begierde, Gustaven zu dienen. — Doch du mußt alles wissen. Das Schicksal führte mich gleich darauf unter die Fahnen des Königs Christiern. Gustav überwand uns bey Stockholm. Ich war verwundet; er ließ mich heilen, ich war gefangen, er gab mir die Freyheit. So viel Güte, so viel Größe der Seele wirkten lebhaft auf mich; von nun an gehörte mein Arm und meine innigste Freundschaft für ihn. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, dieser nämliche Gustav sey aus seinem Gefängnisse

zu Koppenhagen, wo man ihn als Geisel verwahrte, entflohen, und durch die Gebirge von Darlekarlien gedrungen; auf seinen Kopf, hieß es, sey ein Preis gesetzt. Da trieb es mich heftig an, meinen Wohlthäter zu sehen, seine Gefahren mit ihm zu theilen, und ihm vielleicht zu dienen. Ich kam hier an, aber die dänischen Truppen hatten schon alle Wege besetzt. Man hält mich an, und bringt mich hieher. Das Uebrige weißt du; — dein Schicksal ist vermuthlich dasselbe.

Gustav. Beynahe, beynahe.

Edgar (ihn genau fixirend.) Sage mir, was ist er denn eigentlich für ein Mann, dieser Gustav?

Gustav (kalt.) Er ist der Sohn eines rechtschaffenen Mannes, und sucht seinem Vater ähnlich zu werden.

Edgar. Und sein Muth?

Gustav (hingerissen, lebhaft.) Ist unerschütterlich — Er stirbt, oder Schweden wird befreyt.

Edgar. Genug! — Hier hast du meine Hand, du kannst auf mich rechnen.

(man hört von außen einen Trompetenruf.)

Gustav (erschüttert, lebhaft.) Was ist das?

Edgar. Jemand ist entflohen, oder man giebt uns das Zeichen, wieder an die Arbeit zu gehen. (er faßt ihn bey der Hand.) Wenn du Gustaven wieder siehest, so sage ihm, wenn er Schwe-

den retten will, so findet er in mir seinen ersten Soldaten.

(alle Minengräber begeben sich an ihre bestimmten Plätze.)

Dritte Scene.

Der Aufseher der Minen mit Nellers und Markof steigt langsam über das Gebirge herab, die Minengräber sind im Hintergrunde.

Edgar. Gustav. Jack. Markof. Nellers. Der Aufseher der Minen.

Markof (zu den Minengräbern, welche sich zu beyden Seiten des Theaters ordnen.) Daß mir ja jeder auf seinem Platze bleibe, und sich bereit halte, vor dem Commissår zu erscheinen.

Alle Minengräber (freudig.) Der Commissår! der Commissår!

Nellers (zu dem Aufseher.) Es scheint, die Arbeiten sind in vollem Gange. Ist die Mine ergiebig?

Aufseher. Einträglicher, als man zu hoffen wagte.

Nellers. Seyd ihr mit den Arbeitern zufrieden?

Aufseher. Das Nöthige geschieht. Zwar beklagt sich hier der Aufseher über einen sehr bitter; doch mir scheint, er ist auch ein Bischen zu strenge.

Markof. Der Dienst fordert's.

Nellers. Kein Uebersehen. Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit, so lautet die Ordre Christierns.

Aufseher. Buchstäblich wird sie erfüllt; täglich streift ein Theil der Garnison in der Gegend, und jeden Schweden, der angehalten wird, bringt man hieher.

Nellers (kaltblütig.) Ohne Widerstand?

Aufseher. Im Gegentheile, mit offener Gewalt. Schon mehr als 400 sind hier eingeschlossen; um so viel Feinde haben wir nun weniger, und die Mine wird bearbeitet, ohne daß es dem Staate auch nur einen Heller kostet.

Nellers. Ich werde dem König Euren Entschluß und Eifer zu rühmen wissen. (zu Markof.) Ihr habt Euch also über einige der Arbeiter zu beklagen. — Laßt sie kommen!

Markof (freudig.) Nun ists an mir. (er holt Jack, Gustav und Edgar vor, und stellt sich dann, nachdem er Gustav bezeichnet, zur Linken des Aufsehers.) Hier sind sie alle Drey, besonders der da!

Nellers. Gut. Bey diesem will ich den Anfang machen. (zu Gustav.) Nähert Euch!

Gustav (zu Nellers rechter Seite, als er ihn erkannt hat.) Gott!

Aufseher. Euer Ton hat ihn erschüttert.

Nellers. Ein Zeichen, daß er schuldig ist. (zu Gustav) Denkt, daß Ihr vor Eurem Richter

steht; keine Unwahrheit, keinen Verrath! antwortet mir!

(Nellers macht Zeichen des Einverständnisses gegen Gustav, so oft er von dem Aufseher der Minen und Markof nicht beobachtet zu werden glaubt.)

Gustav. Vor allem bitte ich, mir zu sagen, welches Verbrechens ich angeklagt bin?

Aufseher. Welches Verbrechens? Das geht uns nichts an, wendet Euch an den Hof, das ist sein Geheimniß.

Nellers. Seyd Ihr ein Schwede?

Gustav. Ja, so unglücklich auch mein Vaterland werden kann, ich werde es nie verläugnen.

Aufseher. Euer Name?

Gustav. Mein Name ist kein Verbrechen.

Nellers. Euer Stand?

Gustav. Soldat.

Aufseher. Wem habt Ihr gedient?

Gustav. Dem, dessen Sache mir die gerechte schien.

Nellers. Was sucht Ihr in diesen Gebirgen?

Gustav. Freunde.

Aufseher. (leise zu Nellers.) Nun, da hört Ihr es selbst.

Nellers. Was wollt Ihr mit diesen Freunden?

Gustav. Unserm Unglücke Gränzen setzen, oder es gemeinschaftlich tragen.

Nellers. Man beklagt sich über Euer Betragen. Was habt Ihr darauf zu antworten?

Gustav. Ihr allein, Herr, seyd mein Richter, ich habe wichtige Entdeckungen zu machen; doch nur Euch will ich mich anvertrauen ohne Zeugen.

Nellers (zum Aufseher.) Laßt uns allein. Ich will ihn hören. (giebt Markof einen Wink.)

Markof (zu den Minengräbern.) Entfernt Euch!

Aufseher. Ihr befehlt, ich gehorche. Ich habe ohnedies noch einige Ordres zu ertheilen. (ab.)

Vierte Scene.

Gustav. Nellers im Vorgrunde, Markof im Hintergrunde, sucht immer etwas von dem Gespräche zu erschnappen. Die Minengräber ganz im Hintergrunde.)

Gustav (leise.) Wie? Du bist es, lieber Nellers? Wie kömmst du hieher?

Nellers (leise.) Vorsichtig! (laut.) Hier sind die Klagen, die man über Euch führt, höret sie an; und bereitet Euch, darauf zu antworten. (Er zieht ein Papier hervor, aus welchem er zu lesen sich anstellt.) Ich hörte durch den öffentlichen Ruf Eure Flucht aus dem Gefängnisse zu Koppenhagen, und Eure Ankunft in diesen Gebirgen; da hielt ich mich nicht mehr, ich mußte Euch aufsuchen. Aber

umsonst. Zum Glück erfuhr ich, daß Graf Troll vom König Christiern als Commissär ernannt, und eben auf der Reise nach diesen Minen sey. Ich ließ mir den Weg, den er ziehen mußte, genau beschreiben, und marschirte ihm entgegen. Wir trafen uns, ich griff ihn an, band ihn, bemächtigte mich aller seiner Papiere, bestieg sein Roß, und kam so als Commissär an seiner Statt hier an. (laut) Das ists, wessen man Euch beschuldigt.

Gustav (leise.) Und wenn er nun selbst hier ankäme?

Nellers. Das wird er ohne Zweifel bald. Wir haben nur wenige Augenblicke für uns, die müssen wir benutzen, oder wir sind verloren. (laut.) Ihr sehet also, Eure Schuld ist erwiesen.

Gustav (leise.) Und meine Gemahlin — mein Sohn?

Nellers (leise.) Mäßigt Euch, man beobachtet uns.

Gustav (leise.) Sprich, wo sind sie?

Nellers (leise.) Eure Gemahlin hat Stockholm verlassen. Entweder um Euch aufzusuchen, oder um den Verfolgungen Otto's zu entgehen.

Gustav (lebhaft.) Otto's, des Freundes, des Vertrauten Christierns.

Nellers. Um Gotteswillen, Mäßigung!

Gustav (heftig.) Das soll sein, oder mein Leben kosten!

Markof (der immer gehorcht hat.) Ihr sehet, er achtet nicht einmal Eure Person.

Nellers (zu Gustav.) Ihr vergeßt, daß Ihr vor Eurem Richter steht. (giebt Markof ein befehlendes Zeichen, sich zu entfernen.)

Gustav (laut.) Vergebung! (leise.) Was ist nun zu thun?

Nellers (leise.) Wir müssen fliehen.

Gustav (leise.) Wie ist das möglich?

Markof (indem er lauscht.) Sie sprechen so leise.

Nellers (leise.) Habt Ihr keine Freunde unter Euern Unglücksgefährten?

Markof (horchend.) Dieses heimliche Flüstern kommt mir verdächtig vor.

Nellers (leise.) Siud sie eines muthigen Entschlusses fähig?

Gustav (leise.) Sie sind Schweden. Doch was willst du mit ihnen?

Nellers (leise.) Mich an ihre Spitze stellen, und Euch retten, oder an Eurer Seite sterben.

Gustav (will sich an seine Brust werfen.) Seltner, großmüthiger Freund!

Nellers (sieht, daß Markof sie beobachtet, und weiset ihn daher zurück.) Haltet ein, diese Vertraulichkeit kommt uns beyden nicht zu. (zu Markof, der sich genähert hat.) Laß uns!

Markof (mit verdachtvollem Tone.) Gut, ich se- he schon, daß meine Gegenwart hier überflüssig

ist. (man hört von außen einen Trompetenruf. Er sieht Gustav und Nellers genau an, dann bey Seite.) Sie sind miteinander einverstanden. Dem Herrn Commissär trau' ich nicht weiter, als ich sehe.

Nellers (leise zu Gustav.) Das ist ohne Zweifel der Commissär, nun ist kein Augenblick mehr zu verlieren. Seyd Ihr entschlossen?

Gustav (leise.) Zu allem. — Aber wie soll ich in diesen Kleidern?

Nellers (leise.) Dafür ist gesorgt.

Markof (höhnisch.) Der Herr Commissär scheinen sehr unruhig.

Jack (läuft herbey.) Der Commissär, Graf Troll!

Markof. Der Commissär, Graf Troll? (indem er abgeht.) Aha! Nun wird sich alles aufklären.

(geht ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen, ohne Markof.

Nellers (zu den Minengräbern, welche herbey kommen, und einen Cirkel um ihn bilden.) Meine Freunde, meine Kameraden! Nun ists nicht mehr Zeit, sich zu verstellen. Ich bin nicht der Commissär, den ihr erwartet habt, ein anderer ist zu diesem Geschäfte bestimmt; doch hofft von ihm keine Linderung eures Schicksals, er ist ein Däne, der grau-

samste unter euren Feinden; in ihm schickt man euch nur einen neuen Bedrücker. Ein einziges Mittel kann euch retten, und dieses Mittel ist euer Muth. Still! ich hör' sie kommen.

Sechste Scene.

Edgar. Gustav. Jack (bey der ersten Koulisse.) Nellers. Der Aufseher. Markof.

Aufseher (zu Nellers.) Es fällt mir schwer, mit Strenge gegen einen Mann verfahren zu müssen, dessen Charakter ich Hochachtung schuldig zu seyn glaubte. Der Fremde, der eben angekommen ist, behauptet standhaft, er sey Graf Troll. Ich kann noch nicht urtheilen, welcher, aber ihr müßt Euch zur strengen Untersuchung bequemen.

Nellers. Darauf hab' ich nur ein einziges Wort zu antworten. Habt ihr seine Papiere untersucht? — Hier sind die meinigen, mit der eigenen Handschrift und dem großen Siegel des Königs unterfertiget.

Aufseher (nimmt selbige und sieht sie durch.)

Markof (leise zum Aufseher.) Mein Rath wäre, sich beyder zu bemächtigen.

Nellers. Keine Unvorsichtigkeit, Herr Aufseher. Es handelt sich hier um Euer Amt, vielleicht gar um Euer Leben. Ihr kennt den König. Ich selbst werde ihm Nachricht von Eurem Benehmen geben.

Aufseher (zweifelhaft.) Ich eile, die Sache ins Klare zu bringen. (zu Markof.) Folge mir! (beyde ab.)

Siebente Scene.

Nellers. Gustav. Die Minengräber.

Nellers (stellt sich wieder in den Cirkel der Mineurs.) Der Zufall, meine Freunde, gab mir diese Papiere in die Hände, durch die ich mich hier als Commissär einführen konnte, um so viele brave Schweden zu retten. Der Augenblick ist da, benützt eure Zeit, oder ewige Knechtschaft ist euer Loos.

Gustav. Mit welchem Rechte hat man euch zu diesen Arbeiten gezwungen? Was für ein Verbrechen habt ihr begangen? Seyd ihr Sklaven? — Der Augenblick eurer Rettung ist da. Wollt ihr mir folgen?

Die Minengräber. Ja, ja, ja!

Gustav (mit halber Stimme, indem er den Aufseher gewahr wird.) Stille!

Achte Scene.

Die Minengräber auf beyden Seiten im Hintergrunde. Edgar etwas mehr vorne. Gustav, welcher sich nähert, um zu hören, was gesprochen wird. Nellers und der Aufseher im Hintergrunde.

Aufseher (zu Nellers.) Mehrere Offiziere der Garnison haben den Grafen Troll erkannt, seine Pa=

Papiere, sagt er, sind ihm auf der Reise gestohlen worden, und Ihr seyd es, den er anklagt.

Nellers. Der Nichtswürdige! Ich verlange, daß man sich seiner bemächtige!

Aufseher. Die Ordre ist bereits gegeben.

Nellers. Auch ich will mich bis zum Ausgang der Sache eueren Händen überliefern; aber erst dann, wenn ich die Pflichten meines Amtes erfüllt, und die Beschwerden dieser guten Leute untersucht habe.

Neunte Scene.

Markof. Die Vorigen.

Markof (läuft von vier Füsiliers begleitet herein, und übergiebt dem Aufseher ein Papier.) Eine Depesche vom Minister. (ihm ins Ohr) Eine gute Neuigkeit. Wir haben ihn, er ist hier in diesen Minen.

Aufseher (öffnet die Depeschen.) Wer ist in diesen Minen?

Markof. Gustav!

Aufseher. Gustav! Wärs möglich? (er liest.) „Der König hat vernommen, daß Gustav, „der Hauptfeind Dänemarks, nachdem er aus „dem Gefängnisse zu Koppenhagen entflohen war, „sich in die Gebirge Darlekarliens geflüchtet, all„da gefangen, und nach den Minen gebracht „worden sey. Er befiehlt Euch hiemit bey seiner „königlichen Ungnade, Gustaven sogleich unter

„sicherm Geleite nach dem Schlosse Upsala zu „transportiren, wo ihn Obrist Otto übernehmen „wird" (zu Markof) Sogleich sollen sich alle Minengräber hier versammeln. (während Markof die Minengräber zusammenruft, und der Aufseher die vier Mann Wache, die noch oben auf dem Gebirge stehen, herabholt, nähert sich Edgar Gustaven, faßt seine Hand, und spricht leise.)

Edgar. Dieser Gustav, den man sucht, bist du. Du hast mich von den Ketten befreyt, jetzt ist der Augenblick da, wo ichs dir vergelten kann; lieber Gustav, leihe mir deinen Namen!

Gustav. Es handelt sich hier um dein Leben.

Edgar. Mein Leben ist eine Kleinigkeit, du lebst für ganz Schweden. (tiefes Schweigen rund umher.)

Aufseher (zu den Minengräbern.) Hört mich! — Gustav ist unter euch. Jener, der mir ihn zeigt, ist diesen Augenblick frey und bekömmt noch überdies eine reiche Belohnung.

(abermal tiefes Schweigen.)

Edgar. Eure Verheißungen, wie Ihr sehet, sind unnütz; denn kein Schwede ist ein Verräther. Doch Viele sollen nicht wegen eines Einzigen leiden. Ich bin Gustav, überliefert mich!

Aufseher. Mir ist's leid, aber —

Edgar. Ihr müßt Eure Pflicht thun. (die vier Füsiliers nehmen ihn in ihre Mitte.) Muth, Schweden! Ein Mächtiger wacht über euer Wohl.

(er faßt im Abgehen Gustavens Hand, und drückt sie leidenschaftlich an seinen Mund, indem er ihm Lebewohl sagt, geht dann in der Mitte d r Wache ab. Der Aufseher und Markof folgen. Die Minengräber stehen erstaunt. Noch auf der Höhe des Gebirges giebt Edgar Gustaven Zeichen des Lebewohls und seiner Freundschaft, dieser aber Edgarn Zeichen der Dankbarkeit.)

Zehnte Scene.

Gustav. Nellers. Jack. Die Minengräber.

Nellers (zu den Minengräbern, indem er in ihrer Mitte steht.) Ermannt euch, Schweden! Sie haben sich in ihrem Schlachtopfer betrogen. Dieser Mann, den man so eben fortführte, hat sich für euch, für Schweden, für seinen Wohlthäter geopfert; aber er ist es nicht, den sie suchen; seht her, Kameraden! hier, hier vor euren Augen steht euer Retter Gustav!

Alle (ganz erstaunt.) Er wäre es?

Gustav (tritt in ihre Mitte.) Ja, ich selbst, ich habe mit euch euer Elend getheilt, theilt nun auch mit mir den Ruhm, es muthig zu enden. Freunde! wollt ihr euren Kameraden; Schweden! wollt ihr euren Gustav verlassen?

Jack. Nimmermehr. Befiehl, unsre Herzen und unsre Arme sind dein.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Markof.

Markof (zu den Minengräbern.) Fort jetzt, wieder an eure Arbeit!

Gustav. Entwaffnet ihn!

Jack (und mehrere andere umringen und werfen ihn zur Erde; er sucht das Horn zu ergreifen, um damit um Hülfe zu rufen; allein man hindert ihn daran.)

Markof (sich wehrend.) Wie! Ihr erkühnt euch —

Jack. Ergieb dich gutwillig, oder es ist um dein Leben geschehen! (zu Gustav) Was soll mit ihm geschehen?

Gustav. Nichts am Leben, aber schaden soll er uns nicht können. Bindet ihn an den Pfahl. (Die Minengräber entreißen ihm das Horn, bemächtigen sich der Schlüssel, die an seinem Gürtel hängen, und binden ihn dann an eine Art von Pfahl, welcher sich in den Minen zur Bestrafung der Minengräber befindet.)

Jack (übergiebt Gustaven die Schlüssel.) Hier sind die Schlüssel.

Gustav. Bald ist der Sieg unser. Der Aufseher ist abwesend, und die Besatzung schwach, laßt uns sie überfallen, ihre eigenen Waffen sollen das Werkzeug zu unserer Befreyung seyn.

(sie gehen schnell ab, an ihrer Spitze Gustav, Nellers und Jack verlieren sich im Gebirge.)

Zweyter Akt.

(Das Theater stellt ein ländliches, aber nettes Zimmer, welches eben nicht prunkvoll ist, aber auch nichts von Armuth zeigt, vor.)

(Bey Oeffnung der Gardine sieht man eine Frau einfach, aber geschmackvoll gekleidet, auf einen Lehnstuhl hingeworfen, und schlafend.)

Erste Scene.

Leonie. Tobern.

Tobern (indem er Leonie mit Theilnahme betrachtet.) Sie schläft. — Die Mattigkeit hat sie überwältigt. Dieser Schlummer wird sie stärken. — Eine junge Frau, mitten zwischen diesen Gebirgen, ohne Wegweiser, ohne Vorrath an Lebensmitteln, der bittersten Kälte und dem Regen ausgesetzt. — Sie mußte viel leiden! (er nähert sich ihr, und will ihr den Kopf in eine bequemere Stellung legen, darüber erwacht sie, und stößt einen Schrey des Schreckens aus.) Vergebung, Frau! Eure Lage war so unbequem.

Leonie (will sich zu seinen Füßen werfen, er hält sie zurück.) O wie kann ich Eure Güte belohnen?

Tobern. Durch Vertrauen! Ihr seyd jung und schön; aber Schönheit und Unschuld sind hier manchen Stürmen ausgesetzt. Ich bin alt, aber ich würde das wenige Blut, das noch durch mei-

ne Adern fließt, mit Freuden aufopfern, Euch zu schützen. Euer Schlummer war sehr unruhig. Furchtsam entschlüpften Eurem Munde die Worte: Gemahl und Sohn.

Leonie. So hab' ich mich verrathen?

Tobern. Wenn Ihr Gattin und Mutter seyd, warum zieht Ihr hier so allein auf den Gebirgen umher.

Leonie. Zwey Wegweiser begleiteten mich, aber mehrere bewaffnete Männer fielen uns an. Man wurde handgemein, die Furcht und Ungewißheit des Ausgangs gaben meinen Füßen Flügel. Ich floh, und kam an die Felsen, welche Eure Wohnung begränzen, hier fiel ich von Müdigkeit und Hunger ganz entkräftet zu Boden, und wäre gewiß eine Beute des Todes geworden, wenn Euch nicht die Vorsehung zu meiner Hülfe herbeygeführt hätte.

Tobern. Der Zweck Eurer Reise —

Leonie (einfallend.) Ist sehr wichtig. Ich habe mich von meinem Sohne getrennt, um meinen Gatten aufzusuchen. — O Gott! ich habe jenen verlassen, um vielleicht diesen nie wieder zu finden.

Tobern. Ihr werdet sie wieder sehen, Frau! unser Elend wird bald enden; denn unser einziger und ärgster Feind kann unmöglich den neuen Nachforschungen mehr entgehen.

Leonie. Von wem sprecht Ihr?

Tobern. Von Gustav!

Leonie (bey Seite.) O Gott!

Tobern. Auf seinen Kopf ist ein Preis gesetzt, in diesen Gebirgen ist er verborgen! Ueberall lauern dänische Truppen, er kann nicht entkommen!

Leonie (bey Seite.) O Himmel! erbarme dich seiner. (laut.) Er war vermuthlich Euer Feind?

Tobern. Ich war ein glücklicher Vater zweyer hoffnungsvoller Söhne. Einer davon starb unter seinen Streichen. Nun blieb mir nur einer übrig, dieser sucht nun den Mörder seines Bruders auf, und er wird ihn finden. Er hat geschworen, seinen Bruder zu rächen, er wird seinen Schwur halten.

Leonie. Wie ich sehe, seyd Ihr ein Freund Christierns?

Tobern. Nein, Frau! aber ein warmer Freund meines Vaterlandes; es hat des Friedens, der Ruhe nöthig, und ich hasse jeden Uebermüthigen, der es beunruhiget. — Man kommt — es ist mein Sohn.

Zweyte Scene.

Leonie. Alfred. Tobern.

Alfred (tritt zur Linken ein.) Guten Tag, Vater! Ich habe nun ein paar Stunden für mich, und kann ich sie besser zubringen, als bey Euch?

Tobern. Sey mir willkommen, lieber Alfred. (er nimmt ihn bey der Hand; zu Leonien.) Das ist mein Sohn, von dem ich zuvor sprach. Er ist Soldat, und als solcher schätzt er sichs zur Ehre, Euer Vertheidiger zu seyn. Er denkt, wie ich.

Leonie. Sein größtes Lob in wenig Worten. —

Tobern (zu Alfred.) Diese Frau reiste mit zwey Wegweisern über die Gebirge, sie wurden von Euren Jägern angegriffen. Sie nahm die Flucht, und fiel halb todt vor Anstrengung ganz nahe bey meiner Hütte zur Erde.

Alfred. Es ist mir leid, aber unsre Ordres sind so strenge, ich selbst habe ein mächtiges Interesse bey der Sache; denn der Mann, den wir aufsuchen, hat meinem Vater einen geliebten Sohn, mir einen Bruder entrissen.

Tobern. Hat man schon Spuren?

Alfred. Man behauptet, daß er als Bauer verkleidet auf diesen Gebirgen angehalten, und nach den benachbarten Minen gebracht worden sey. Ist dies wahr, so ist er in diesem Augenblicke schon in Christierns Gewalt: denn Graf Troll wurde als Commissär abgeschickt, zwar unter dem Vorwande, die Beschwerden der Minengräber zu untersuchen.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein Jäger im Hintergrunde.

Alfred. Ein Jäger? Vermuthlich wieder etwas Neues. (der Jäger übergiebt ihm einen Brief.) Ihr erlaubt, Frau! (er öffnet und liest ihn.)

Leonie. O Gott! was werd' ich hören?

Alfred. Es ist ein Befehl, alle Personen, die wir auf diesen Gebirgen treffen, ohne Ausnahme sogleich nach dem Hauptquartier zu transportiren. (zu Leonie.) Ihr seht, Frau! es thut mir herzlich leid, aber auch Euch muß ich dahin führen.

Leonie. Eure Pflicht heischt es; ich muß mich unterwerfen. Ja, die Pflicht erfüllen ist ein heiliges Gesetz — alles, alles ist zu wagen, um die Pflicht zu erfüllen.

Tobern. Und nichts von Gustav?

Alfred (fährt fort den Brief weiter zu lesen.) Bis hieher kein Wort. (erstaunt) Was ist das? „Die „Minengräber haben sich gewaltsam befreyt, die „Wachen überwältigt, die Garnison entwaffnet, „und sich dann in kleinere Häuflein getheilt, um „unserer Wachsamkeit desto leichter zu entgehen.“ (zum Jäger, welcher unterdessen im Hintergrunde stehen geblieben ist.) Schnell diese Ordre zum Offizier des nächsten Postens, man soll sogleich die Patrouillen verstärken, alle Wege besetzen, Aufmerksamkeit

und Thätigkeit verdoppeln. In einer Stunde bin ich an eurer Spitze. Fort!

[der Jäger ab.]

Leonie [bey Seite.] Unglücklicher! Wie wirst du dich retten können?

Alfred. Die Sache fängt an, ernsthaft zu werden, wenn Gustav sie anführt — er ist mein Feind, aber ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, er ist brav, und zu fürchten.

Tobern. Wenn er euch doch entkäme?

Leonie [heftig.] Ist es doch möglich, daß er entkömmt?

Alfred. Seyd unbesorgt, er kann nicht entkommen. Mehrere Regimenter haben an den Gränzen der Provinz einen Cordon gezogen, die andern sind im Innern vertheilt, die Ufer des Meeres sind besetzt.

Leonie [in der größten Angst, bey Seite.] Allmächtiger Gott! Wache über meinen Gustav! —

Vierte Scene.

Leonie. Alfred. Tobern. Gustav. Nellers.

Nellers [tritt ein.] Vom Ungewitter überfallen, und von Bewaffneten bis an die Thüre dieser Hütte verfolgt, bitte ich im Namen meines Herrn um einige Augenblicke Unterstand und Gastfreundschaft.

Leonie [überraſcht und erſchrocken, bey Seite.] Das iſt Nellers.

Tobern. Dieſe hab' ich nie Jemanden verweigert, Euer Herr iſt mir herzlich willkommen!

Leonie [unruhig, bey Seite.] Sein Herr!

Alfred [zu Tobern.] Vater! Ihr kennt meine Ordre?

Tobern. Ich werde meine Pflicht erfüllen, du erfülle dann die Deinige.

Nellers [tritt ein, Guſtav folgt ihm.] Ihr ſeht hier zwey Reiſende, die ein gemeinſchaftliches Intereſſe nach Stockholm ruft!

Leonie [wankend, bey Seite.] Guſtav!

Guſtav [welcher Leonien, die ſich hinter Alfred befindet, noch nicht bemerkt hat.] Wir ſind Dänen, wenn vielleicht dieſer Titel —

Tobern. Ich habe Euch noch nicht um Euer Vaterland gefragt — Ihr ſeyd Reiſende und ermüdet, nehmt Platz neben uns.

[Während Tobern ihnen Stühle anbietet, beobachtet Alfred den Guſtav ſehr aufmerkſam, und kommt ſo in die Stellung, daß er Leonien den Rücken kehrt. Sie benutzt dieſe Stellung, um Guſtaven und Nellers Zeichen zu geben, ohne von Tobern oder Alfred bemerkt zu werden.]

Alfred [Guſtaven fixirend, bey Seite.] Dieſe Züge! — Sollte ich mich betrügen? — Nein! er iſts!

Leonie [welche gehört hat, was Alfred ſprach, bey Seite.] Er iſt erkannt! [ſie fällt erſchöpft in einen Stuhl.]

Alfred [wendet sich um, und erblickt Leoniens Zustand.] Es ist ihr nicht wohl.

[Tobern läuft zu Leonien, Alfred läßt seinen Platz seinem Vater, und tritt auf die rechte Seite.]

Gustav [erblickt Leonie, die ihm Alfred bisher immer verborgen hatte; bey Seite.] Gott — Leonie!

Nellers. Um Gotteswillen, verstellt Euch!

Tobern. Wie ist Euch, Frau?

Leonie. Schon besser, schon besser.

Tobern. Das ist eine Folge der Mattigkeit — Euer Herz pocht heftig.

Leonie. Ja, Gott weiß es, noch nie hat es so heftig gepocht.

Alfred [indem er Gustaven genau beobachtet, bey Seite.] Nein, ich irre mich nicht, es ist Gustav.

Tobern [zu Gustav und Nellers.] Darf ich Euch eine kleine Erfrischung anbieten?

Gustav. Vielen Dank! Wir brauchen nichts, als ein Obdach und einige Minuten Ruhe, damit wir unsere Kräfte wieder sammeln können.

Tobern. Die Wege sind in dieser Gegend sehr beschwerlich.

Gustav. Sehr. [zu Leonie.] Ihr werdet es wohl auch gefühlt haben?

Leonie. O nein, ich habe es nicht gefühlt. Mitten in Gefahren, das Herz von den mächtigsten Gefühlen bestürmt, wer kann da die gegenwärtigen Leiden achten?

Tobern. Beruhiget Euch, gute Frau, Ihr werdet Euren Gemahl wieder finden, Ihr werdet an seinen Hals stürzen, und in diesem süßen Augenblicke allen Kummer vergessen.

Leonie [äußerst bewegt.] O nein, diesen süßen Augenblick werd' ich nicht genießen. —

Alfred [welcher unterdessen immer mit seinen Blicken an Gustaven hieng.] Ihr scheint betroffen, daß ich Euch so unverwandt anblicke, aber wie mir scheint, kennen wir uns.

Gustav [welchem Leonie Zeichen giebt, zu läugnen.] Wahrlich, ich erinnere mich nicht. —

Alfred. Wir haben uns bey Stockholm bey dem Sieg gesehen.

Gustav [verwirrt.] Wohl möglich. —

Alfred. Ihr kämpftet für Steno.

[Leonie giebt während dieses ganzen Dialogs Gustaven Zeichen, sich nicht zu verrathen. Es ist unnöthig zu bemerken, daß man in Gustavs, Leoniens und Nellers Benehmen die qualvollste Angst bemerken muß. Tobern allein ist ruhig, und hört kaltblütig dem Gespräche zu.]

Gustav. Wirklich —

Alfred. Und ich für Christiern.

Gustav. Ich bedauere Euch.

Alfred [pikirt.] Ihr bedauert mich?

Gustav. Ihr verdient eine bessere Sache zu vertheidigen.

Alfred. Darüber zu urtheilen, ziemt mir nicht, ich bin Soldat, und thue meine Schuldigkeit.

Gustav. Wir beyde, wie ich glaube, sind nicht bestimmt, Feinde zu seyn.

Alfred [mit Ausdruck.] Und gerade wir beyde, glaub' ich, haben die wichtigste Ursache, es zu seyn.

Tobern. Ein wahrer Soldat, mein Sohn, kennt keinen andern Feind, als der ihm auf dem Schlachtfelde gegenüber steht. Jener, der friedlich in meine Hütte kommt, ist mir heilig, er muß es auch dir seyn.

Alfred [mit Heftigkeit.] Mir heilig? — Nun wohl, mein Vater! Jener, den wir suchen, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist, der Euch einen Sohn, mir einen Bruder entriß —

Tobern. Gustav?

Alfred. Hier ist er — der ists.

Tobern. Unser Feind!

Leonie. Gott!

Alfred. Der unsrige, Christierns, ganz Dänemarks Feind!

Tobern. Sohn, irrst du dich nicht?

Alfred. Seine Züge, seine Stimme, seine ganze Gestalt, ja, ich erkenne ihn. [bey Seite.] Bruder, dir soll Rache werden!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. (Sigbald tritt zur Linken ein.)

Sigbald. Guten Tag, braver Tobern! Guten Tag, Capitain! Neuigkeiten, meine Freunde, bald werden wir Ruhe haben, er ist gefangen.

Alferd. Wer ist gefangen?

Sigbald. Gustav. Man führt ihn in diesem Augenblicke zum kommandirenden Obristen.

Alfred. Gustaven?

Sigbald. Nun ja, er war unter den Minengräbern.

Tobern. Nun, mein Sohn?

Alfred. Seyd Ihr dessen auch gewiß?

Sigbald. Ja wohl! Der Aufseher der Minen überbrachte ihn in eigener Person. Ruhig und unerschrocken gieng er daher, kein Merkmal von Furcht in seinem ganzen Wesen. Ich bedauere ihn, er hätte verdient auf dem Felde der Ehre zu sterben.

Alfred. Kaum weiß ich, was ich glauben soll.

Tobern. Dem Himmel sey Dank, nun können wir wieder frey athmen.

Sigbald. Wir müssen nach Stockholm. Die Ordre ist schon gegeben, unser Regiment ist bestimmt, den Gefangenen zu escortiren.

Leonie (bey Seite.) O Vorsicht! ich danke dir!

Tobern. Vergebt uns, meine Herren! und Ihr, Frau! wenn wir uns über einen Vorfall freuen, der euch vielleicht betrübt.

Leonie. Ich versichere Euch, in diesem Augenblicke konnte man mir keine angenehmere Nachricht überbringen.

Sigbald. Noch immer lautet unsere Ordre, alle Reisende, die wir auf diesem Gebirge antreffen, und die nicht einen eigenhändig von dem Herrn Obristen unterschriebenen Paß haben, anzuhalten, und zu ihm zu führen.

Alfred (zu Gustav.) Herr — ich muß Euch um Vergebung bitten, ich sehe nun, daß ich mich in Eurer Person geirrt habe. (zu Sigbald) Hört nur einmal, ich sahe diesen Mann für Gustaven an.

Sigbald (lacht.) Dafür wird er sich bedanken.

Alfred. Sein Stillschweigen bestättigte mich in meinem Glauben.

Gustav (kaltblütig.) Ich habe den Grundsatz, einen rechtschaffenen Mann nie Lügen zu strafen.

Alfred. Ihr seht, Gustav ist unser Feind, aber wenn wir gleich nicht Ursache haben, ihn zu lieben, so müssen wir ihn doch achten (zu Sigbald.) Und nun, mein Freund! laßt uns hier unsere Reisenden zum Grafen Otto begleiten.

Leonie (erschrocken.) Zum Grafen Otto?

Nellers (eben so, bey Seite.) Zu meinem vorigen Herrn?

Alfred (zu Leonien.) Ihr scheint ihn zu kennen? Er ist unser Obrist, und kommandirt in der Gegend. Ein braver, rechtschaffener Soldat!

Sigbald (geht ab.)

Leonie. Neue Gefahren stehen uns bevor. Allmächtiger, verlaß uns nicht!

Sigbald (tritt wieder ein.) Meine Jäger sind an der Thür: wir können fort!

Alfred. Auf Wiedersehen, lieber Vater!

Sigbald. Lebt wohl, ehrlicher Tobern!

Gustav. Erlaubet, Frau! daß ich Euch begleite.

Leonie (zu Tobern.) Nehmt meinen herzlichsten Dank.

Tobern. Alfred! — Alfred! noch ein Wort! (ab.)

Gustav und Leonie (stürzen sich in die Arme.)

Leonie. Gustav!

Gustav. Um Gotteswillen! nenne mich nicht!

Leonie. Den Mann nicht nennen!

Gustav. Die Prüfung ist groß! Laß uns ausharren! Vertraue auf Gott und die gerechte Sache.

Tobern (kömmt zurück.) Sie warten auf Euch! Glück auf Eure Reise!

Dritter Akt.

(Das Theater stellt einen großen gezierten Saal vor. Durch die Thüre im Hintergrunde, welche den ganzen Akt durch offen bleibt, sieht man vor derselben zwey Schildwachten auf und abgehen. Zur Linken des Schauspielers ist ein großes Fenster, außer dem man ein Garten-Bosket wahrnimmt. Man muß Sorge tragen, daß man nur durch dieses einzige Fenster die Aussicht in den Garten habe, und nicht auch durch die Thüre, und vor allem ist in Acht zu nehmen, daß man die Schauspieler, wenn sie zu- oder abgehen, nicht durch dieses Fenster sehen kann. Sie müssen zu diesem Endzwecke hinter einem Boskete vorbeygehen, welches das Fenster und die Hintergardine von einander trennt. Der Raum zwischen dem Fenster und dem Garten muß so groß seyn, daß man einen Korb mit einem Kinde dazwischen durchpassiren lassen kann. Zur Linken des Zuschauers bey der zweyten Kouliße ist eine Kabinets-Thüre.

Erste Scene.

(Die Schauspieler treten zur Linken ein.)

Leonie. Alfred. Gustav. (Nellers im Hintergrunde.)

Alfred (präsentirt Leonien einen Sessel.) Nehmt Platz, der Herr Obrist kann nicht weit seyn, ich will ihm sogleich Nachricht geben. (er geht ab.)

(Wie Alfred fort ist, fliegen sich Gustav und Leonie in die Arme.)

Gustav. O Leonie!

Leonie. Mein Gustav!

Gustav. Sprich, liebes Weib! wo ist unser Sohn, unser Adolph?

Leonie. Der Kleine ist noch zu schwach, ich konnte ihn nicht mitnehmen. Ich habe ihn in Stockholm gelassen.

Gustav. In Stockholm?

Leonie. Unter den Händen seiner Wärterin.

Gustav (unruhig.) Aber wenn Christiern — wenn seine Kundschafter —

Leonie. Du kennst die gute Brigitte; sie ist klug, ehrlich und unbestechlich; überdieß die Verlegenheit —

Nellers (unterbricht sie, und tritt zwischen Beyde.) Genug, keine Thränen, die Augenblicke sind kostbar.

Leonie. Wie können wir uns retten? Der Graf kennt mich, seine Leidenschaft für mich ist gränzenlos; so weit ist es gekommen! — Wir haben hier Haß und Liebe zu fürchten; nur durch einen Zufall entgieng ich seinen Verfolgungen.

Nellers (lebhaft.) Kennt er Euch als Gustav Gemahlin?

Leonie (nachdenkend.) Nein, ich erinnere mich nicht, daß er jemals —

Nellers (unterbricht sie lebhaft.) Das ist herrlich, und Ihr, kennt er Euch?

Gustav. Wir haben uns nie gesehen.

Nellers (lebhaft.) Hört! (zu Gustav.) Ich habe dem Grafen während Eurer Gefangenschaft zu Koppenhagen gedient, ich besitze sein ganzes Vertrauen.

Gustav. Das Vertrauen meines Feindes!

Nellers. Ja. Nur dadurch konnte ich Euern Aufenthalt erfahren, und Mittel finden, Euch aus den Minen zu befreyen.

Gustav. Redlicher Freund!

Nellers (zu Leonie.) Der Graf liebt Euch, stellt Euch an, als ob Ihr ihn erhörtet.

Leonie (lebhaft.) Was verlangt Ihr von mir!

Nellers. Um seine Sicherheit, um sein Leben handelt sichs — überdieß laßt ihn merken, daß ich es bin, der Euch hieher gebracht hat!

Leonie. Wozu das?

Nellers. Damit er mir wieder sein Zutrauen schenkt. — Seine Liebe wird Euch dann helfen, Euch selbst zu befreyen, mir wird sein Zutrauen Mittel an die Hand geben, Euern Gatten zu retten.

Gustav. Aber wenn ich erkannt werde?

Nellers. Alles ist auf dem Spiel; laßt uns auch Alles wagen [sie entfernen sich von einander, um allen Verdacht eines Einverständnisses zu vermeiden.]

Alfred [tritt ein.] Der Herr General kann Euch in diesem Augenblick nicht sprechen. Er hat mir aufgetragen, Euch in sein Kabinet zu führen.

[er führt Leonien an der Hand, alle Viere gehen durch eine Seitenthüre in das Kabinet ab.]

Zweyte Scene.

Otto. Der Aufseher der Minen.

[Sie treten durch die Hauptthüre ein, ein Sergeant folgt, und bleibt während des ganzen Aktes an der Thüre stehen, um die Befehle des Obristen zu empfangen.]

Otto [setzt das Gespräch fort.] Seyd versichert, ich werde Euren Eifer, und besonders diesen Dienst dem König zu rühmen wissen, den ihr ihm durch die Auslieferung seines Todfeindes erwiesen habt. Seyd Ihr aber auch ganz gewiß, daß dieser Gefangene Gustav ist?

Aufseher. Er hat sich selbst in den Minen dafür erklärt. Sein Wesen, die Ehrfurcht der übrigen Minengräber gegen ihn, alles zeigt von der Wahrheit seiner Aussage.

Otto. Genug. Ich habe Ordre gegeben, ihn hieher zu bringen. Es ist mir lieb, daß Ihr dabey gegenwärtig seyd.

Dritte Scene.

Edgar [in Ketten, zwischen vier Füsilirs.] Otto. Der Aufseher.

Otto [deutet Edgarn an, einen Sessel zu nehmen. Dieser aber bleibt gelassen stehen.] Nähert Euch, und antwortet mir — Wo seyd Ihr geboren?

Edgar [ohne sich zu setzen.] In Schweden.

Otto. Euer Stand?

Edgar. Soldat.

Otto. Euer Name?

Egar. Der ist mein Geheimniß.

Otto. Ihr habt in den Minen selbst erklärt, daß Ihr Gustav seyd.

Edgar. Warum hat man mich hieher gebracht? warum mir Ketten angelegt? meines Namens, oder der That wegen, die man mir zurechnet? Wenn Ihr mir auf diese Fragen antwortet, dann werd ich auch die eurige beantworten.

Otto. Man hat nur des Königs Befehl vollzogen.

Edgar. Ich will auch nur dem Könige antworten. [er will ab.]

Otto. Halt, junger Mann! Ihr verlangt zu wissen, warum Ihr Ketten tragt, ich will's Euch sagen. Ihr seyd der Urheber des Aufstandes der gefangenen Schweden, die in den Minen arbeiteten, die Absicht war ohne Zweifel keine andere, als sie aus unsern Händen zu befreyen.

Edgar [überrascht und freudig.] Sie haben einen Aufstand erregt! [bey Seite.] Gustav ist gerettet, nun kann ich reden [zu Otto.] Herr Obrist! Ich habe, bey Gott! keinen Theil an jenem gewagten, aber rechtlichen Unternehmen. Nur ein Wort noch, und dieses Wort betrifft Euch selbst!

Wenn es Gustav ist, dessen Person Christiern von Euch verlangt, so hütet Euch, durch meine Auslieferung an ihn einen Fehler zu begehen, den er Euch, trotz seiner Freundschaft für Euch, nie verzeihen würde [bey diesen letzten Worten geht er mit den 4 Mann Füsilirs ab.]

Vierte Scene.

Otto. Der Aufseher.

Otto [unbestimmt.] Was will er damit sagen?

Aufseher [nachdenkend.] Wahrlich, ich weiß nicht —

Otto. Bey Gott — das ist nicht Gustav! — Diese Treuherzigkeit, dieser entschlossene Ton. [zum Aufseher.] Kehrt schnell nach den Minen zurück, laßt neue Nachsuchungen anstellen, und alles, was man auf den Gebirgen findet, anhalten und hieher bringen; ich werde unterdessen mein Möglichstes versuchen, unsern Gefangenen näher kennen zu lernen.

[Aufseher ab.]

Fünfte Scene.

Otto. Alfred.

Alfred. Herr Obrist! Zwey Reisende und eine Frau, die das Ungewitter auf diesen Gebirgen überraschte, und die mein Vater gastfreund-

lich bey sich aufnahm, wünschen ihre Reise weiter fortsetzen zu können. Auf Eure Ordre habe ich sie hieher gebracht, sie warten in Eurem Kabinette.

Otto. Wo wollen sie hin?

Alfred. Nach Stockholm.

Otto. Wer sind sie?

Alfred. Einer ist ein Schwede, und hat für Steno gefochten.

Otto. Und der andere?

Alfred. Ist einer Eurer vorigen Diener. Er wünscht angelegentlich, mit Euch einen Augenblick sprechen zu können.

Otto. Er mag kommen.

Alfred [ab.]

Otto. Ein Schwede, der für Steno focht, der muß Gustaven kennen.

Sechste Scene.

Otto. Nellers [durch Alfred hereingeführt, welcher sogleich wieder abgeht.]

Otto. Wie, du bist es, Nellers? in Darlekarlien?

Nellers. Wie Ihr seht, Herr Obrist.

Otto. Und was willst du hier?

Nellers. Meinen Dienst bey Euch wieder antreten.

Otto [lachend.] Danke. Warum hast du mich verlassen?

Nellers [lächelnd.] Warum? Wenn Ihr's nicht wisset, so werdet Ihr's doch wenigstens errathen.

Otto. Wie kann ich?

Nellers. Ihr habt also schon vergessen?

Otto. Was?

Nellers. Jenes junge Fräulein, das so schön, aber auch so spröde war, daß Ihr viele mondhelle Nächte unter ihrem Fenster zubrachtet —

Otto. Leonie? Sie hat Stockholm verlassen?

Nellers. Ich auch, aber nur um ihr zu folgen.

Otto [mit Interesse.] Du bist ihr gefolgt?

Nellers. Ich habe noch mehr gethan, ich habe sie wieder gebracht.

Otto [lebhaft.] Wieder gebracht?

Nellers. Nun ja!

Otto. Nach Stockholm?

Nellers. Näher!

Otto [dringend.] Wo ist sie? Wo?

Nellers. Hier!

Otto. In diesem Schlosse?

Nellers. Im nächsten Kabinette.

Otto [voll Entzücken.] Leonie hier? O Nellers!

[faßt seine Hand.] Diesen Dienst vergesse ich dir nie. O laß sie kommen, geschwind! hörst du?

Nellers [macht einige Schritte, kehrt aber wieder um.] Noch eins, der junge Offizier, den man mit uns hieher gebracht hat, scheint Behagen an Leonien zu finden. Ihr kennt die Weiber, Herr Obrist! mein Rath wäre, Ihr expedirtet ihn schnell und ließt ihn seines Weges ziehen. [ab.]

Otto. Schon gut. — Leonie hier in diesem Schlosse, zwey Schritte von mir entfernt! —

Siebente Scene.

Leonie von Alfred geführt. Gustav. Otto. Nellers.

Otto [geht Leonien entgegen.] Wie, Leonie! Ihr hier in diesen Gebirgen? Wem hab ich wohl eine so glückliche und unerwartete Zusammenkunft zu danken?

Leonie. Wenn Ihr meinem Unglücke danken könnt, so dankt es diesem.

Otto. O wenn es in meiner Macht stünde, es zu lindern, wie glücklich wäre ich! Ich bin Herr von diesem Schlosse — Genießt hier wenigstens einige Tage Ruhe.

Leonie. Vergebt mir, Graf, was mich nach Stockholm ruft, ist so dringend. —

Otto. Ich kehre selbst in einigen Tagen da-

hin zurück, und werde Euch dann, wenn Ihr es erlaubt, selbst hinführen.

Leonie [dieser Antrag macht sie bestürzt. Nellers giebt ihr Zeichen, ihn anzunehmen.] Ich habe noch um eine Gnade zu bitten.

Otto. Befehlt!

Leonie. Ich hatte zwey Wegweiser, die mich begleiteten, sie wurden angehalten und hieher geführt, — dürft ich bitten —

Otto. Sogleich. [zu Alfred.] Geht, zieht Erkundigung über die beyden Wegweiser ein, und bringt mir davon Nachricht.

Alfred [ab.]

Otto [fortfahrend zu Gustav.] Ihr seyd, hat man mir gesagt, ein Schwede und Soldat.

Gustav. Man hat Euch die Wahrheit gesagt —

Otto. Ihr habt für Steno gestritten?

Gustav. Nein, Herr Obrist! für mein Vaterland, aber unter Stenos Commando.

Otto. Ihr kennt Gustaven?

Gustav. Ich kenne ihn.

Otto [zu Leonien.] Ihr ohne Zweifel auch?

Leonie. Ja.

Otto. Und du Nellers?

Nellers. Ganz genau.

Otto [freudig bey Seite.] Gut, so wird sich das Geheimniß sogleich aufklären. [laut.] Ihr werdet ihn sehen.

Leonie [bey Seite.] Gott! [laut.] Herr Graf! laßt doch — [während Otto zur Hauptthüre geht, um dem dort stehenden Sergeanten die Ordre zu geben, Gustaven herzubringen, spricht Leonie unruhig und voll Schrecken zu Nellers.] Wir sind verloren!

Nellers [ohne sich zu bewegen.] Verrathet Euch nur selbst nicht.

Otto [kömmt zurück.] Ich habe eures Zeugnisses nöthig, und mich von einer Sache, die für mich von der äußersten Wichtigkeit ist, zu überzeugen.

Achte Scene.

Leonie. Edgar [in Ketten.] Otto. Gustav. Nellers. Vier Mann Wache [welche aber außer der Thüre stehen bleiben; nur der Sergeant tritt vor dieselbe herein.]

Otto [zu Edgard.] Ich nehme mir die Freyheit, Euch hier einem Eurer Offiziere, der mit Euch bey Stockholm gestritten hat, vorzustellen. [Nach diesen Worten beobachtet er Gustaven und Edgarn sehr aufmerksam.]

Nellers [welcher hinter Otto steht, giebt Edgarn Zeichen, dann spricht er zu Otto] Er ist's!

Gustav [zu Edgarn.] Erlaubt einem Eurer Waffenbrüder Euch hier seine Dankbarkeit zu bezeigen. O welch ein Gefühl durchströmt mich bey dem Anblicke dieser Ketten —

Edgar [ihn unterbrechend.] Kein Wort von die=

sen Ketten, sie sind ehrenvoll für mich. Noch hoffe ich, daß mich die Schweden einst davon befreyen. [zu Otto] Herr Obrist! Ihr wolltet mich kennen. Diese Probe war überflüssig; Christiern verlangt von Euch Gustavs Person. Hier bin ich, überliefert mich ihm.

Otto. Die Freymüthigkeit vermehrt die Hochachtung noch, die ich ohne dies für Euch fühle. Glaubt, daß es meinem Herzen viel kostet, in diesem Augenblick meine Pflicht erfüllen zu müssen. [zu den Soldaten] Man nehme ihm die Ketten ab. [zu Edgar.] Euer Wort bürgt mir —

Neunte Scene.

Die Vorigen. Alfred zwischen Edgarn, den er nicht bemerkt und Otto.

Alfred [zu Otto.] Die beyden Wegweiser sind bereits in Freyheit gesetzt.

Otto. Gut. —

Alfred [bemerkt Edgarn.] Was seh' ich? Edgar, mein Bruder!

Otto [erschüttert.] Sein Bruder?

Alfred [freudig.] Du lebst, o mein Bruder! [er will sich in seine Arme werfen. Leonie, Gustav und Nellers stehen starr vor Schrecken.]

Edgar [kalt.] Verzeiht — aber ich — kenne Euch nicht.

Alfred. Wie? Du kennst deinen Bruder,

deinen Alfred nicht mehr, der an deiner Seite vor den Mauern von Stockholm stritt?

Edgar [immer kalt.] Es freut mich, einen meiner Waffenbrüder zu sehen. Ich kenne diesen Namen; jener, den ich trage, ist größer, aber er macht mich auch unglücklicher.

Alfred [zu Otto, welcher unentschlossen da steht.] Herr Obrist, verzeiht die Verwirrung, in der Ihr mich sehet; aber es ist schmerzlich, wenn ein Bruder den andern nicht kennen will.

Otto. Aber seyd Ihr denn auch ganz gewiß, daß es Euer Bruder ist?

Alfred. Herr Obrist! wenn Ihr mir nicht glaubt, und bey Gott ich weiß es selbst nicht, was ich glauben soll, mein Vater ist in der Nähe, ich berufe mich auf sein Zeugniß.

Otto. Gut, der soll entscheiden. [im Abgehen zum Sergeanten] Niemand wird aus diesem Zimmer gelassen. [ab.]

Zehnte Scene.

Die Vorigen ohne Otto.

[Diese Scene muß schnell und sehr leise gesprochen werden.]

Edgar [zu Alfred, indem er sich an seinen Hals wirft.] O mein Bruder! komm' in meine Arme. [sie halten sich einige Sekunden innig umarmt.] Doch nun höre! — Daß du mich wieder siehst, verdankst du Gustaven. — Ich war verwundet, er ließ mich hei=

len; ich war sein Gefangener, er gab mir die Freyheit; ich war auf zehen Jahre Ketten zu tragen verdammt, er bewirkte mir Gnade; ihm verdanke ich Freyheit, Ehre und Leben. Dieser Held, mein Freund, mein Wohlthäter, hier steht er vor deinen Augen. Christiern verlangt seinen Kopf; um ihn zu retten, übernahm ich seinen Namen.

Leonie [auf den Knieen vor Alfred.] Im Namen Gottes beschwöre ich Euch, rettet meinen Gemahl..

Nellers. Im Namen Schwedens beschwöre ich Euch, rettet Gustaven.

Gustav. Ich hänge nicht furchtsam an dem Bischen Leben; aber Ihr seyd ein Schwede, ich bin Gustav, ich habe Euch weiter nichts zu sagen.

Leonie. Er hat Euch Euren Bruder wieder gegeben.

Edgar. Versprich mir, ihn zu retten.

Alfred. Wie? Durch welches Mittel? — Der Vater wird kommen und dich erkennen.

Edgar. Ein Wort ist hinreichend genug, ihn von allem zu unterrichten. Versprich mir's!

Leonie [erschrocken.] Der Graf kömmt.

Alfred. Ich verspreche es. [alle bleiben, nachdem Otto eingetreten, unbeweglich stehen, und bilden ein Tableau.]

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Otto zwischen Alfred und Gustaven.

Otto [zu Alfred.] Euer Vater wird kommen: Geht nun, und erwartet mich in meinem Kabinette. Ich verbiete Euch Euern Vater zu sehen, bevor ich ihn gesprochen habe. [Alfred geht ins Kabinet ab] [zu den Soldaten] Diesen Mann führt fort. Man begegne ihm mit der größten Hochachtung, aber Ihr bürgt mir für ihn (der Sergeant und die Soldaten führen Edgarn ab] Ihr habt nun meinen Gefangenen gesehen, ist's wirklich Gustav?

Nellers. Ganz gewiß.

Gustav. Ja, Herr Obrist! Gustav ist in Eurer Gewalt.

Leonie. Und mit ihm Schwedens Schicksal! —

Otto [fein.] Aber die Freude Alfredens, als er den Gefangenen sah? — Diese Wiedererkennung seines Bruders! — Ist's ein Spiel der Natur — oder liegt hier abgekartete Betrügerey zum Grunde? —

Nellers. Das erste scheint mir wahrschein, licher. Erlaubt, Herr Obrist! daß ich einige Augenblicke mit dem jungen Offizier sprechen darf; ich schmeichle mir, daß mir seine geheimsten Gedankenn icht entgehen, und ich will Euch dann getreuen Rapport abstatten.

Otto.

Otto. Du kannst denn zu ihm gehen.

Nellers [freudig.] Werdet sehen, Herr Obrist! ich bring' das Geheimniß heraus. [er geht durch jene Thüre ab, durch welche Alfred abgieng.]

Zwölfte Scene.

Leonie. Otto. Gustav.

Leonie. Ich beklage Euch sehr, Herr Graf! ich kenne zwar die Kriegsgesetze nicht, aber ich sehe ein, wie schwer es einem edlem, großmüthigen Herzen fallen müsse, einen Gegner, der stets Beweise seines Muthes und seiner Rechtschaffenheit gegeben hat, an seinen unerbittlichsten Feind auszuliefern.

Otto. Es fällt mir sehr schwer; aber ich bin ein Däne, und Christiern verlangt einen Geisel.

Gustav. Sagt lieber ein Schlachtopfer.

Otto. Ich habe ihm auf alle mögliche Art mildere Gesinnungen einzuflößen gesucht, aber sein Haß gegen Gustav ist so gränzenlos, daß er sich sogar bis auf jenes unglückliche Wesen erstreckt, welches ihm das Leben dankt.

Leonie. Wie? sein Kind? —

Otto. Ist auch in meiner Gewalt.

Leonie. Der kleine Adolph? —

Otto. Er selbst. Die Wärterin flüchtete sich mit dem Kinde auf diese Gebirge; Christiern er=

hielt Nachricht davon, und ich erhielt den Befehl, mich des Kindes zu bemächtigen.

Gustav [bey Seite.] Unglücklicher Vater!

Leonie [bey Seite.] Gott! [laut] Um eines edlen Vaters willen ein unschuldiges Geschöpf verfolgen, das keine Waffen hat, als seine Thränen, das ist — verzeiht mir Graf — das ist grausam — [mit aller Wärme] Das ist mehr als grausam! — [sie weint.]

Dreyzehnte Scene.

Die Vorigen. Nellers.

Otto. Nun Nellers, was hast du herausgebracht?

Nellers. Ich wußte es ja gleich; bloßer Zufall, ungewöhnliche Aehnlichkeit. Ich stehe Euch dafür, Herr Obrist! der junge Offizier ist nicht strafbar [er giebt Gustav ein Zeichen, daß er ruhig seyn könne.]

Otto. Ich will's glauben. Uebrigens wird der Vater bald hier seyn, und da muß sich die Sache aufklären [zu Leonien.] Ich sehe, ich habe Euch wider meinen Willen Thränen erpreßt.

Leonie [voll Rührung.] Ja, ich verberge es nicht. Es hat mich lebhaft angegriffen. Ich setze mich an die Stelle der unglücklichen Mutter des kleinen Adolphs. In der Furcht seyn, auf einmal Gatten und Sohn zu verlieren, Gott! wel-

che Lage! Einen achtungswürdigen Krieger und ein unschuldiges Kind dem gewissen Tode Preis geben, nein! das widerspricht Euerm erhabnen Charakter. Nicht wahr, Herr Graf! Ihr liefert ihn nicht aus? — [immer heftiger.] Ihr könnt nicht, Ihr dürft nicht!

Otto. Ich muß, ich hab' es versprochen.

Vierzehnte Scene.

Leonie. Otto. Tobern. Gustav.
Nellers [im Hintergrunde.]

Tobern [tritt zur Rechten ein.] Hier bin ich auf Euern Befehl, Herr Obrist!

Otto. Guten Tag, ehrlicher Tobern! Mich freut's Euch zu sehen. Ihr müßt mir ein Geheimniß aufklären. Hattet Ihr nicht zwey Söhne bey der Armee?

Tobern. Ja, Herr Obrist! Alfred und Edgar.

Otto. Der erste ist einer meiner bravsten Offiziers, der andere —

Tobern. Fiel bey Stockholm.

Otto. Welche Beweise habt Ihr von seinem Tode?

Tobern. Seine Abwesenheit, das Zeugniß mehrerer seiner Kammeraden, die ihn unter den Todten liegen sahen. Nähere Beweise konnte ich

mir nicht verschaffen, denn sein Schicksal wurde den Feinden überlassen.

Otto. Wenn Ihr ihn nun wieder sähet?

Tobern. Meinen Edgar? — Wär's möglich?

Otto [zu den Soldaten.] Der Gefangene, den ich Euch nun vorstellen werde, kann Euch vielleicht Nachricht geben. [geht ab.]

Fünfzehnte Scene.

Leonie. Tobern. Gustav. Nellers.

Nellers [lebhaft, geht bey Tobern vorbey, giebt ihm ein Billet, und stellt sich sogleich wieder in den Hintergrund.] Alfred gab mir diesen Brief für Euch; les't ihn schnell, denn Ihr habt nur einen Augenblick Zeit.

Tobern [betroffen, nimmt und liest.] „Mein „Bruder Edgar lebt: Ihr werdet ihn sehen; aber „um Gotteswillen unterdrückt einen Augenblick „die Stimme der Natur, stellt Euch an, als ob „Ihr ihn nicht kenntet, oder es ist um die Ehre „Eures Sohnes, und um das Leben seines Wohl„thäters geschehen. Alfred.“
Erklärt mir doch —

Leonie. Jener Wohlthäter, dem Euer Sohn Freyheit und Leben dankt, hier ist er — Gustav.

Tobern [erschüttert.] Gustav? [bey Seite.] Alfred hat Recht! [zu Gustav] Ihr habt mir mei=

nen Sohn erhalten; ich bin Vater, ich will Euch retten.

Sechszehnte Scene.

Leonie. Tobern. Otto. Edgar. Gustav. Nellers hinter Gustav.

Otto [tritt mit Edgar ein; ihnen folgen der Sergeant und 4 Soldaten, welche an der Thüre stehen bleiben.] Hier, rechtschaffener Tobern, ist der Gefangene, von dem ich mit Euch sprach. Ihr müßt ihn kennen [er beobachtet sie aufmerksam.]

Tobern [hält mit Mühe die ersten Aufwallungen der väterlichen Zärtlichkeit zurück.] Wirklich, Herr General! ich erinnere mich nicht. —

Otto. Alfred hat ihn für Edgarn erkannt.

Tobern. Es sind, ja, ja, ich kann's nicht läugnen, es sind seine Züge, die Aehnlichkeit ist auffallend, aber das Herz eines Vaters hintergeht man so leicht nicht, es ist nicht mein Sohn. [zu Edgarn.] Wer Ihr auch immer seyn mögt, Herr! ersetzt mir auf einige Augenblicke einen geliebten Sohn, den ich als todt beweine. In meinem Alter schwärmt man so gerne, hält sich so leicht an einem Scheinglücke fest. O laßt mich glauben, Ihr seyd mein Sohn; laßt mich auf einen Augenblick an Eurer Brust seinen Tod vergessen. [er umarmet ihn heftig: Otto wendet sich zu Leonien, unterdessen läßt Tobern seiner vollen Vaterzärtlichkeit Raum.]

Edgar. Ehrwürdiger Alter! Wie süß klingt mir der Name Sohn aus Eurem Munde — tröstet Euch, Gustav ist ein edelmüthiger Feind, er läßt die Verwundeten heilen, und schenkt vielen die Freyheit wieder. Vielleicht ist Euer Sohn, den Ihr als todt beweint, in diesem Augenblicke auf dem Wege nach Eurer Hütte, und liegt, ehe Ihr es vermuthet, zu Euren Füßen.

Otto. Unterdessen soll Euch Alfred trösten. [er geht, die Thüre jenes Gemaches zu öffnen, in welchem Alfred ist, und wendet auf diese Weise den Anwesenden den Rücken zu. Diese Gelegenheit benutzt Edgar, und küßt zu wiederholtenmalen heftig die Hand seines Vaters.]

Siebenzehnte Scene.

Leonie. Otto. Alfred. Tobern. Edgar. Gustav. Nellers.

Otto [hält Alfred bey der Hand.] Kommt, braver, junger Mann, und umarmet Euren würdigen Vater, ich hatte Euch einige Minuten im Verdachte, als wolltet Ihr mich betrügen; aber nun ist auch der leiseste Argwohn verschwunden, und ich will meinen Fehler dadurch wieder gut machen, daß ich Euch das Kommando über die Escorte anvertraue, die unsern erhabenen Gefangenen nach Stockholm bringt. Ihr kennt die Versprechungen Christierns.

Alfred. Verzeiht mir, Herr Obrist! wenn ich dieses großmüthige Anerbieten ausschlage,

einen unbewaffneten Feind auszuliefern, und den Blutpreis zu erhalten, der auf seinen Kopf gesetzt ist! —

Otto. Alfred, Ihr stoßt Euer Glück von Euch.

Alfred. Mir bleibt die Achtung meines Vorgesetzten.

Tobern. Und die Hütte deines alten Vaters.

Otto. Wirklich, ich mache mir eine Ehre daraus, der Vorgesetzte solcher Männer zu seyn. — Gut, Alfred! Ich erwarte den Graf Troll alle Augenblicke, der wird Euch dieses Dienstes überheben.

Neller [erschrocken, leise.] Der Graf Troll?

Leonie [lebhaft und leise.] Wenn er uns sieht, so ist Alles verloren.

Otto [zu Alfred.] Diese Zurückweisung, junger Mann, macht Euch Ehre. Ihr verliert zwar dadurch eine Belohnung; aber wenn Ihr vielleicht etwas anders zu bitten habt, so begehrt es, ich sage Euch die Erfüllung der Bitte im Namen des Königs zu. [zu den Uebrigen.] Wollt Ihr's Euch bey mir gefallen lassen, so wird es mich freuen, die Pflichten der Gastfreundschaft zu erfüllen.

Nellers [leise zu Gustav.] Begehrt Euren Paß.

Gustav. Ich würde mich glücklich schätzen, Euer großmüthiges Anerbieten anzunehmen, aber der Zweck meiner Reise ist so dringend —

Otto. Ihr sollt sie ungehindert fortsetzen.— Kommt Leonie! [er giebt Leonien den Arm, dann wendet er sich zu Edgar.] Und Ihr, vergeßt einen Augenblick, daß wir Feinde waren, und seht in mir nur einen Soldaten, der, wenn er nicht Christierns Obrister wäre, Gustavs Soldat zu seyn wünschte. [er führt Leonien gegen das Kabinet, unterdessen geht Gustav in den Hintergrund, Edgar folgt ihm, und wie Otto ihnen den Rücken kehrt, um Leonien ins Kabinet treten zu lassen, faßt Gustav Edgars Hand, drückt sie an sein Herz, und wendet sich wieder gegen Otto im nämlichen Augenblicke, als dieser sich umkehrt, um ihn aus Höflichkeit zuerst eintreten zu lassen. Nachdem alle abgegangen sind, umarmen sich Tobern und seine beyden Söhne zärtlich. Edgar geht mit den Wachen durch die Hinterthüre, Tobern und Alfred durch die Thüre rechts ab.]

Vierter Akt.

(Das Theater stellt den nämlichen Saal, wie im vorigen Akte, vor.)

Erste Scene.

Leonie. Nellers. Gustav (treten zusammen lebhaft ein.)

Nellers.

Während Otto seine Befehle wegen der Abreise des vermeynten Gustavs giebt, laßt uns berathschlagen, wie wir den wahren Gustav retten können.

Gustav. Mein Paß?

Nellers. Ist ausgefertiget; Otto wird ihn Euch selbst übergeben.

Gustav. Wozu dient er mir? Soll ich mein Weib, meinen Sohn verlassen?

Nellers. Das Nothwendigste ist in diesem Augenblicke, der Ankunft des Grafen auszuweichen.

Gustav. Was soll ich thun?

Nellers. Den Paß annehmen, dieses Schloß verlassen, sich in der Nähe verbergen, und sich bereit halten, mich zu unterstützen, wenn ich Eure Hülfe nöthig habe.

Gustav. Ich soll mich von Leonien trennen?

Nellers. Ich hafte für sie.

Leonie. Aber mein Sohn?

Nellers. Davon wollen wir nun sprechen.

Leonie. Ist er in diesem Schlosse?

Nellers. Ich glaube, in dem Gemache gerade über diesem Saale.

Leonie. Mir so nahe?

Nellers. Hört: während Ihr vorhin an der Tafel waret, durchlief ich das ganze Schloß, um das Innere und die Ausgänge kennen zu lernen, als plötzlich das Geschrey eines Kindes an meine Ohren drang. Ich horchte und gieng der Stimme nach, und kam in ein Zimmer, gerade ober diesem Saale. Vor der Thüre stand ein Mann, der mir der Kerkermeister des Schlosses zu seyn schien. Mit rauhem Tone fragt er, was ich hier wolle? Ich leitete ein Gespräch ein, beschrieb ihm meine große Anhänglichkeit an den Grafen, und wie er seine treuen Diener zu belohnen wisse, und zeigte ihm dann einen Beutel mit Dukaten, mit dem mich der Graf beschenkt hätte — auch ich, antwortete er mir, kann mich über ihn nicht beklagen, nur das einzige verdrüßt mich, daß ich da Tag und Nacht vor dieser Thüre stehen muß, um den Kleinen da drinnen zu bewachen, und nicht einmal ein Viertelstündchen übrig habe, um mit einem guten Freunde eine

Bouteille Wein zu trinken. — Holla, dacht ich, sind wir da zu Hause? — Da sind wir zwey Männer von gleicher Neigung, sagt ich. Ich habe da einige Bouteillen extra guten, die laß uns hier mit einander ausleeren, und dabey Freundschaft schließen.

Leonie. Und er?

Nellers. Nahm den Vorschlag an. Mehrere Bouteillen in einem festen, gut geflochtenen Korbe sind in seinen Händen, und schon der dritten hat er den Hals gebrochen.

Leonie. Aber dieses Kind, ist's auch gewiß unser Adolph?

Nellers. Alle meine Versuche, es zu sehen, waren fruchtlos.

Gustav. Und wenn er's ist?

Nellers (schnell.) So ist er gerettet.

Leonie. Durch welches Mittel?

Nellers (lebhaft.) Der Wein wird seine Wirkung thun. Ich bemächtige mich der Schlüssel, nehme den Knaben —

Leonie. Und bringst ihn mir?

Nellers. Unmöglich! Wenn mir Jemand vom Hause begegnete — das Kind könnte schreyen, die ausgestellten Schildwachten —

Leonie (schmerzvoll.) O, so seh ich ihn nicht wieder.

Nellers. Verzweifelt nicht.

Leonie (lebhaft.) Nun?

Nellers (zu Gustav.) Dieses Fenster führt auf eine Terasse, die hart an ein Wäldchen stößt, dort haltet Euch verborgen und bereit, das Kind zu übernehmen. Sobald es in Euren Armen ist, flieht nach dem Schlosse Olka. Dort ist der bestimmte Versammlungsplatz. Alle Minengräber werden sich gegen Anbruch der Nacht dort einfinden.

Leonie. Was ist nun vor allem zu thun?

Nellers. Erst müssen wir wissen, ob das Kind wirklich Euer Sohn ist. Der Graf liebt Euch, er wird Euch das Kind zeigen, wenn Ihr's zu sehen verlangt.

Leonie. Ich will's versuchen!

Nellers. Einen Augenblick — und ich führe meinen Plan aus. (zu Gustav) Ihr werdet Euer Kind retten, und ich suche dann die Mutter zu befreyen. — Still, der Graf kömmt! — Vergeßt nicht das Schloß Olka. (sie entfernen sich schnell von einander.)

Zweyte Scene.

Leonie. Otto. Gustav. Nellers.

Otto (ein Papier in der Hand, zu Gustav.) Weil Ihr denn durchaus reisen wollt, hier ist Euer Paß. Reiset glücklich!

Gustav. Nehmet meinen herzlichsten Dank, Herr Graf, für Eure Gastfreundschaft. Wenn

Christiern Euch gliche, gewiß, er hätte keinen Feind in Schweden. (er grüßt Leonien, dann Otto; drückt Nellers verstohlen die Hand, und geht ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen, ohne Gustav.

Otto (zu Leonien.) Endlich ist es mir vergönnt, einige Augenblicke für mich zu leben; erlaubt mir jetzt, Euch ein Gefühl zu entdecken, das schon lange in meinem Busen loderte. Ich liebe Euch, mein Stand und Vermögen sind Güter des Glücks und des Zufalls; aber ich bin ein Soldat, den sein Vaterland schätzt, und seine Feinde achten, als solcher biete ich Euch meine Hand und mein Vermögen an.

Leonie. Gewiß, Herr Graf! Euer Anerbieten ehrt mich, aber ich bin jetzt in einer Gemüthsstimmung —

Otto. Vergebt mir —

Leonie. Laßt uns von etwas anderm reden. (mit verstellter Gleichgültigkeit.) Ich hörte zuvor ein durchdringendes Geschrey — es kam mir, wie das Weinen eines Kindes vor — ihr habt mir von dem kleinen Adolph gesagt.

Otto. Er wird geweint haben.

Leonie. Er ist also wirklich in diesem Schlosse?

Otto. In einem Gemache gerade über uns.

Ich habe ihn der Escorte, die heute mit dem Vater abgieng, nicht anvertrauen wollen. Unschuld und Unglück sind mir immer heilig.

Leonie. Ich kann Euch nicht schildern, wie innig mich das Schicksal dieses Kindes rührt; noch so jung, und schon unter fremden Händen.

Otto. Ihr nehmt sehr großen Antheil an ihm.

Leonie. Ich kann's nicht läugnen, es ergreift mein innerstes Gefühl, sein Schicksal rührt mich sehr. Empfindsamkeit ist ja meinem Geschlechte angebohren. — Herr Graf! vergebt mir eine Bitte, eine große Bitte habe ich an Euch.

Otto. Befehlt!

Leonie. Erlaubt mir, das Kind zu sehen. So lange Zeit lebt der Kleine schon unter Männern. Beym Anblicke eines Weibes wird er seine Mutter zu sehen glauben — Gönnt ihm die Freude.

Otto. Sogleich will ich Eurer Bitte willfahren. (er geht zur Thüre.) Holla! (zum Sergeanten.) Man bringe den kleinen Adolph! nur schnell, schnell —

Nellers (leise zu Leonien, während Otto an der Thüre ist.) Verrathet Euch nicht!

Leonie. Diese Bitte mag Euch vielleicht zudringlich scheinen, Herr Graf; aber glaubt mir, ein Mann mag der edelsten stärksten Gefühle fähig seyn, er fühlt doch oft nur schwach, wo das Herz des Weibes erschüttert ist.

Otto. Dieses Gefühl macht Eurem Herzen Ehre. — Doch mir scheint, man bringe ihn schon. (er geht gegen die Thüre.)

Leonie (leise.) Gott! wenn es mein Sohn ist, so gieb mir Stärke meine Freude zurück zu halten.

Vierte Scene.

Leonie. Nellers. Otto. Adolph.

[Nellers und Otto nehmen dem Sergeanten an der Thür den kleinen Adolph ab.]

Adolph [entschlüpft ihnen, und springt freudig zu Leonie.] Mutter!

Leonie [läßt sich auf die Kniee nieder, und empfängt ihn in ihre Arme.] Mein Sohn! [zu Otto.] Er nennt mich seine Mutter. [sie umarmt den Kleinen.] Ja, ich will es seyn, ich werde es seyn! Armes Kind! Deine Lage muß jedes Herz ergreifen. [zu Otto.] Herr Graf! ist es nicht ein liebes Kind?

Otto. Ein herrlicher Junge.

Leonie. Wie er Euch ansieht — als wollte er Euch um Gnade anflehen. Er hat Niemand auf der Welt, als Euch, Euch allein! O daß es mir vergönnt wäre, die Sorge für dieses Kind mit Euch zu theilen! — Ohne Eltern, ohne Freunde, von allen Menschen verlassen, steht der Kleine da — Ihr seyd gefühlvoll, großmüthig; versprecht mir, was sich auch ereignen mag, seine Stütze, sein Beschützer, sein Vater zu seyn.

Otto. Ich habe das schon meinem Herzen versprochen; ich erneuere jetzt das Versprechen gegen Euch.

Leonie. Sieh ihn an, diesen Mann! Er hat dir, er hat mir versprochen, dein Beschützer zu seyn; der Himmel hat es gehört — auch ihm hat er es versprochen.

Otto. Mein Wort sey mein Schwur; doch es kömmt Jemand, erlaubt — [faßt das Kind an der Hand.]

Leonie. Ich will Eure Güte nicht mißbrauchen. —

Otto. Nellers, führe das Kind wieder zurück in sein Gemach. [Leonie küßt das Kind einigemal zärtlich, und überläßt es dann an Nellers.]

Nellers [leise, indem er es nimmt.] Alles ist bereit. [ab mit dem Kinde.]

Fünfte Scene.

Leonie. Otto. Sigbald.

Sigbald. Herr Obrist! unser Detachement, das den Gefangenen nach der Hauptstadt escortiren sollte, wurde im Walde bey Olka von einem Trupp Minengräber angefallen, und ihnen der Gefangene entrissen. Der Kommandant bittet um Verstärkung.

Otto. Gegen diese zusammengelaufene Rotte, ohne Anführer, ohne Waffen?

Sig-

Sigbald. Der Kommandant versichert, daß man Euch hintergangen habe, und daß der Gefangene nicht Gustav, sondern der Sohn eines Landmannes in dieser Gegend sey.

Otto. Unmöglich, er irrt sich.

Sigbald. Er behauptet, Gustaven genau zu kennen, weil er ihn während seiner Gefangenschaft zu Koppenhagen zu bewachen hatte, hier ist die Beschreibung, die er Euch überschickt. (Während Otto die Beschreibung durchsieht, wirft Leonie unruhige Blicke auf das Fenster, ihre Angst vermehrt sich sichtbar während Otto's Monolog.)

Otto. Wirklich! so sah der Gefangene nicht aus; diese Beschreibung paßt vielmehr auf den Fremden, dem ich den Paß gab. — Züge, Gestalt, Größe, Farbe, alles stimmt überein. Aber wenn er nicht Gustav war, warum nahm er diesen gefährlichen Namen an? (er denkt nach.)

Leonie (bey Seite, auf das Fenster blickend.) Gott! — wache über ihn!

Otto (fährt fort.) Laßt die Beschreibung bey allen Posten herumgehen. Meine Jäger sollen sich im Schloßhofe versammeln. — Schicke mir Alfred, ich will ihn sprechen.

Sigbald (ab.)

(man sieht vor dem Fenster den kleinen Adolph, welcher in einem Korbe herabgelassen wird.)

Leonie (welche den Korb mit dem Kinde erblickt, zittert und ihre Kniee wanken.) O Himmel, gieb mir Kraft!

Otto (zu Leonie.) Was seh' ich? Ihr seyd blaß? Ihr zittert — (er unterstützt sie.)

Leonie. Es ist nichts, eine Beklemmung.

Otto. Kommt an's Fenster; die frische Luft — (er will sie zu dem Fenster führen, sie hält ihn schnell am Arme zurück.)

Leonie. Nein, um Gotteswillen, nein!

Otto. Ihr athmet schwer; soll ich Jemanden rufen?

Leonie. Es ist nicht nöthig —

Otto. So erlaubt wenigstens, daß ich Euch auf Euer Zimmer führe.

Leonie (sucht sich zu fassen.) Ich dank Euch, mir ist schon wieder wohl. (Sobald der Korb heragelassen ist, erscheint Nellers im Hintergrunde, und giebt Leonien Zeichen, daß der Plan gelungen ist.)

Sechste Scene.

Leonie. Otto. Alfred.

Otto (zu Alfred in strengem Tone, indem er ihm ein Zeichen giebt, näher zu treten.) Alfred, ich verzeihe gern einen Fehler, aber nie eine Lüge. Keine Verstellung, oder es ist um Euch geschehen. Kennt Ihr den Gefangenen, den Ihr nicht nach der Hauptstadt begleiten wolltet?

Alfred. Ja, Herr Obrist.

Otto. Ists Gustav? Antwortet.

Alfred. Nein.

Otto. Wer ist es denn?

Alfred. Ich hab's bereits gesagt, mein Bruder.

Otto. Warum hat sich Euer Vater angestellt, als kenne er ihn nicht?

Alfred. Auf diese Frage kann nur er Euch antworten.

Otto. Aber wenn Ihr gewiß wußtet, daß es Euer Bruder war, warum ließt Ihr mich ihn ausliefern?

Alfred. Um seinen Wohlthäter zu retten.

Otto. Welchen Wohlthäter?

Alfred. Den Fremden, der von Euch den Paß erhielt.

Otto. Wer war dieser Fremde?

Alfred. Gustav selbst.

Otto. Gustav! — (sehr zornig.) Und Ihr sagtet mir das nicht?

Alfred. Herr Obrist, Ihr hättet es an meiner Stelle gewiß auch nicht gethan.

Otto. Die Pflicht befahl es mir.

Alfred. Und die Dankbarkeit verbot es mir. Gustav erhielt Edgarn das Leben, und ich war eher Edgarns Bruder, als Christierns Soldat.

Otto. Ihr kanntet meine Befehle?

Alfred. Ja, Herr Obrist! aber ich kannte auch Eure Ehrfurcht gegen die Pflichten der Gast-

freundschaft. — Ich werde stets gegen Gustav fechten, aber nie ihn ausliefern.

Siebente Scene.

Leonie. Otto. Sigbald. Alfred. Nellers (im Hintergrunde, nahe bey Leonien.)

Sigbald. Herr Obrist, die Schildwache am Eingange des Parks hat in dem Fremden, welcher hier war, Gustaven erkannt.

Otto. Hat sie ihn angehalten?

Sigbald. Er zeigte einen Paß von Euch, Herr Obrist, eigenhändig signirt vor, und so ließ ihn die Wache mit einem Kinde, das er auf dem Arme trug, passiren. Er floh sehr schnell dem Walde zu.

Otto (besorgt.) Mit einem Kinde? (zu Nellers mit schnellem Tone.) Was hast du mit dem kleinen Adolph gemacht?

Nellers (ruhig.) Ich habe ihn in sein Gemach zurückgeführt, und dort eingeschlossen in Gegenwart der Wache, die mich begleitete. Doch muß ich Euch sagen, Herr Obrist! sein Wächter war sehr vom Weine benebelt.

Otto. Aber die Wachen im Schlosse? (er wirft einen zornigen Blick auf Alfred, den er für den Urheber hält.) Ihr bleibt hier, Sigbald folgt mir!

(Sigbald und Otto ab.)

Achte Scene.

Leonie. Alfred. Nellers.

Leonie (zu Alfred.) Großmüthiger Mann! Welchen Gefahren, welcher harten Begegnung setzt Ihr Euch für uns aus!

Alfred. Ich habe gethan, was ich thun mußte. (auf das Herz deutend.) Hier ist meine Belohnung!

Leonie (zu Nellers.) Glaubst du ihn in Sicherheit?

Nellers. Er muß bereits den Wald erreicht haben, aber wenn man ihm nachsetzt, so ist zu fürchten —

Neunte Scene.

Leonie. Otto. Alfred. Sigbald. Nellers (die beyden Letzten im Hintergrunde.)

Otto (mit Heftigkeit.) Ich bin betrogen, verrathen! (zu Alfred.) Ihr geht in den Arrest bis zu meiner Zurückkunft. Du, Nellers! bereitest dich zur strengsten Rechenschaft. (zu Sigbald) Ihr stellt Euch an die Spitze der Jäger, ich folge sogleich — (Alfred geht rechts, Sigbald durch die Thüre im Hintergrunde ab; zu Leonien) Meine Pflicht fordert es, daß ich mich auf einige Zeit von Euch entferne. Befehlt in meiner Abwesenheit über alles, was mein ist, ich habe den Befehl gegeben, daß man Euch un-

bedingt gehorche. (er grüßt sie und geht durch die Hauptthüre ab.)

Zehnte Scene.

Leonie. Nellers.

Nellers. Er ist fort. Nun haltet Euch bereit, mir zu folgen. Das Schloß Olka liegt nicht weit von hier. Euer Gemahl muß sich dort einfinden. In einigen Minuten reisen wir, ihn wieder zu sehen.

Leonie. Der Unglückliche! Wie wird er so vielen und strengen Nachstellungen entgehen?

Nellers. Der Wald ist dicht und dunkel, die Wege sind beschwerlich. Wenn er nur den Versammlungsplatz erreicht hat, dann ist er gerettet. Die Minengräber, die Edgarn befreyt haben, werden Euern Gustav zu vertheidigen wissen.

Leonie (wirft sich auf die Kniee.) O Gott! der du über die Guten wachest, wirf auch einen Blick auf die Unglückliche, die hier im Staube zu dir fleht. Gieb der Gattin den Gatten, der Mutter ihren Sohn wieder.

(geht mit Nellers ab.)

Fünfter Akt.

(Das Theater stellt einen alten gothischen Saal vor. Bey der ersten Coulisse links ist ein Fenster, und weiter zurück auf der nämlichen Seite eine kleine steinerne Bank.)

Erste Scene.

Edgar. Jack (treten mit den Waffen in den Händen ein, und sehen sich vorsichtig überall um.)

Jack.

Nun sind wir im Schlosse Olka; ich hoffe, wir sind hier sicher. Bist du verwundet?

Edgar. Nur leicht. Ihr habt gefochten, wie die Löwen, aber unglücklicher Weise habt Ihr Euch betrogen. Ihr glaubtet, Gustaven zu befreyen, und dieser ist noch in Otto's Gewalt.

Jack. Er wird's nicht lange mehr bleiben. Dieses Schloß ist zum Versammlungsorte bestimmt. Alle unsere Kameraden, in drey Rotten getheilt, müssen noch vor Anbruch der Nacht hier eintreffen — wenn wir aber einmal vereint sind — Still, ich höre Tritte! das sind vermuthlich unsere Kameraden. (er geht zu der Thüre im Hintergrunde.) Ich habe mich geirrt. Es ist der Aufseher der Minen, der tückische Markof, — einige Solda=

nige Soldaten, und ein Mann, den sie in der Mitte führen. — Komm, wir wollen uns verbergen. (sie verbergen sich auf die Seite.)

Zweyte Scene.

Markof. Der Aufseher. Gustav (zwischen vier Soldaten eingeschlossen, von Markof und dem Aufseher angeführt. Gustavs Hände sind gebunden.)

Markof (zu den Wachen.) Ihr habt ihm die Hände gebunden, das ist gut. — Ich stehe dafür, sein Paß ist falsch, ich kenne ihn ja, das ist der Anführer jener Gaudiebe —

Gustav. Nehmt mir das Leben, oder gebt mir meinen Sohn wieder.

Aufseher. Ich habe ihn wieder nach Upsala gesendet; wenn es Euer Sohn ist, so fodert ihn von dem Obristen zurück. (zu den Wachen) Ihr geht nun, Eure Kameraden aufzusuchen, und eure Nachforschungen fortzusetzen. (zu Markof.) Ihr, Markof! sucht auszuspüren, welchen Weg die Minengräber eingeschlagen haben, ich will unterdessen alle Ausgänge des Schlosses mit Wachen besetzen.

(alle ab.)

Dritte Scene.

Gustav. Edgar. Jack.

Gustav. Die Barbaren! Mir mein Kind zu entreißen! (Edgar und Jack nähern sich vorsichtig.)

Edgar. Trügen mich meine Augen? Nein, er ist's! — Gustav selbst. Er ist gebunden, komm, Bruder, laß uns ihn befreyen. (er schneidet die Stricke ab, mit denen Gustav gebunden ist.)

Gustav (betroffen, umarmt Edgarn.) O Edgar, mein Freund, mein Wohlthäter!

Edgar. Ich kann nichts thun, als deine Bande lösen. Nun laß uns entweder beyde siegen oder sterben.

Gustav (umarmt ihn.) Guter Mensch! Du giebst mir das Leben wieder. Doch meine Gemahlin ist gewiß schon auf dem Wege nach diesem Schlosse; wenn sie in ihre Hände fiele — laßt uns eilen.

Edgar. Wo willst du hin? Alle Ausgänge sind mit Wachen besetzt. Das hieße uns selbst ins Verderben stürzen.

Gustav (ungeduldig.) Nun so sprecht, was können wir thun? was unternehmen?

Jack. Unsere Kammeraden erwarten, die sich bey Anbruch der Nacht unweit dieses Schlosses versammeln.

Gustav. Aber wir sind hier eingeschlossen, wie können wir wissen? —

Edgar. Zwey Feuer auf dem Gipfel dieser Gebirge werden uns von ihrer Ankunft überzeugen.

Jack. Noch eine kurze Zeit, und wir sind stark genug, etwas wagen zu können.

Edgar. Unterdessen, hier hast du Waffen. (er giebt ihm eine Pistole.) Man kömmt. Nimm deine alte Stellung wieder ein. Es ist der Aufseher und Markof, wenn sie allein sind, müssen wir uns ihrer zu bemächtigen suchen.

(Gustav nimmt seine vorige Stellung wieder an, und legt die Stricke über seine Arme, daß es aussieht, als wenn er noch gebunden wäre. Edgar verbirgt sich rechts, Jack links.)

Vierte Scene.

Gustav. Markof. Aufseher.

Markof (sieht auf Gustav.) Gut, er ist noch in der alten Stellung, wie wir ihn verlassen haben. — Aber sonst steht's schlimm, die 2000 Dukaten, die auf Gustavs Kopf gesetzt sind, hat der Teufel geholt.

Aufseher. Wie so?

Markof. Eine zahlreiche Anzahl von Minengräbern, die in einiger Entfernung vom Schlosse verborgen waren, hat die Escorte angegriffen, und ihr die Gefangenen entrissen. —

Aufseher. Weiß der Kommandant davon?

Markof. Er setzt ihnen selbst an der Spitze seiner Jäger nach.

Gustav. (im trocknen Tone.) Sprecht, welches Schicksal wartet meiner? will man mich wirklich meines Kindes berauben?

Aufseher. (eben so.) Das werdet Ihr erfahren.

Gustav (mit festem Tone.) Sogleich will ich's wissen.

Aufseher. Dieser Ton ziemt einem Gefangenen nicht.

Gustav (noch trotziger.) Antwort, will man mir meinen Sohn zurückgeben?

Aufseher (betroffen.) Ich glaube gar, er will uns drohen.

Markof. Zum Glücke ist er gebunden.

Gustav (mit schrecklicher Stimme.) Zum letztenmal, wollt Ihr mir mein Kind zurückgeben?

Aufseher (furchtsam.) Ich rathe Euch, sprecht aus einem andern Tone. (er giebt Markof ein Zeichen, die Wache zu holen. In eben diesem Augenblicke, als Markof abgehen will, springt ihm Edgar entgegen, und hält ihm eine Pistole vor, mit den Worten: Wenn du noch einen Schritt — Jack. macht es eben so mit dem Aufseher. Gustav wirft seine Bande von sich.)

Edgar. Wenn du noch einen Schritt weiter gehst, so bist du des Todes.

Jack. Nur den kleinsten Laut, und du bist verloren.

Markof (fällt auf die Kniee.) Ich gehe nicht weiter.

Aufseher. Ich habe Ordre.

Gustav (zum Aufseher.) Genug. Hört mich! Alle unsere Kameraden werden sich hier einfinden. Sie könnten leicht auf Eure Truppen stoßen, und da möchte es einen blutigen Willkomm geben; wir haben alles zu gewinnen, nichts zu verlieren; gebt daher Euren Truppen den Befehl, sich sogleich aus dieser Gegend zu entfernen. (Zu Jack.) Laß den Offizier des Postens heraufkommen. (Jack ab.) (Gustav nimmt seinen Posten ein, und hält den Aufseher mit der Pistole im Respekt.)

Aufseher. Aber bedenkt, es handelt sich um meine Ehre, um mein Amt. —

Edgar. Bey uns handelt sich's um das Leben. Ich gebe Euch drey Minuten Bedenkzeit, entschließt Euch. — Ich höre kommen, es ist vermuthlich der Offizier (mit Festigkeit.) Wenn Euch ein verrätherisches Wort entschlüpft (zeigt ihm die Pistole,) so wißt Ihr, was Ihr zu erwarten habt.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Ein Offizier.

(Jack bleibt an der Thüre stehen, Gustav und Edgar bey dem Aufseher und Markof, und zeigen ihnen öfters die Pistolen, welche sie unter den Dollman verborgen, um sie nach ihrem Willen zu leiten.)

Gustav. Ihr wißt, daß Gustav durch eine Rotte Minengräber befreyt worden ist, die sich mit ihm gegen Upsala geflüchtet haben. Dieses Schloß hat keiner Vertheidigung nöthig. Der Herr Minenaufseher befiehlt Euch also, die Truppen zu sammeln, und den Flüchtlingen nachzusetzen.

Edgar. Diese Nachstellung fordert um so mehr Eifer und Schnelligkeit, als der Herr Aufseher die Ungnade des Königs auf sich ziehen würde, wenn er durch seine Schuld die Gelegenheit versäumte, sich Gustavs zu bemächtigen.

Aufseher (unbestimmt) (indem er Markof ansieht.) Wirklich — ich glaube —

Gustav (in überredendem Tone.) Daß man schnell den Fliehenden nacheilen, und diese Gegenden verlassen soll, nicht wahr, das glaubt Ihr?

Aufseher (furchtsam.) Ja, ja, ganz recht, aber mir scheint doch, es wäre rathsam, eine Compagnie zur Vertheidigung in diesem Schlosse zurück zu lassen.

Gustav (stark.) Nehmt Euch in Acht, die

Minengräber sind zahlreich und zu allem entschlossen. Ueberdieß käme es heraus, als ob Ihr mit ihnen einverstanden wäret (zeigt ihm die Pistole.)

Edgar. Also zögert nicht länger (macht eine Bewegung unter dem Dollman, um die Pistole zu ergreifen.)

Aufseher (zum Offizier.) Versammelt die Truppen und eilt schnell den Flüchtigen in den Wald nach Upsala nach, ich folge Euch. (Der Offizier geht ab. Jack folgt ihm.)

Aufseher. Ich bin jetzt ihr Anführer, Ihr werdet mir doch erlauben ihnen zu folgen.

Gustav. Allerdings! Doch vorher beantwortet mir noch die Frage: Was habt Ihr mit meinem Sohne gemacht?

Aufseher. Ich hielt ihn für Gustavs Sohn, und habe ihn daher nach dem Schlosse Upsala geschickt.

Sechste Scene.

Jack (am Fenster.) Edgar. Gustav (etwas weiter zurück.) Der Aufseher und Markof (im Vordergrunde.)

Jack. Sieh, dort sprengt Otto an der Spitze seiner Jäger daher, mehrere sind verwundet, sie werden vermuthlich einen Strauß mit einem Trupp unserer Kammeraden gehabt haben.

Gustav (bey Seite.) Gott! Leonie und Nellers sind vielleicht auf dem Wege hieher.

Aufseher (leise und freundlich zu Markof.) Der Kommandant ist hier: nun sind wir geborgen. Komm! (sie wollen ab. Jack stellt sich ihnen in den Weg.)

Edgar (hält ihnen die Pistole entgegen.) Keinen Schritt weiter, oder Ihr seyd verloren. (Zu Gustav, indem er ihn bey Seite zieht.) Weiß der Graf, daß du Gustav bist!

Gustav. Nein!

Jack (am Fenster.) Er steigt ab, er geht ins Schloß.

Edgar (zu Gustav.) Nun bin ich wieder Gustav.

Jack (indem er das Fenster verläßt.) Er kömmt schon, was wollen wir nun?

Edgar. Durch Klugheit siegen.

Gustav. Oder unser Leben theuer verkaufen.

Siebente Scene.

Jack. Gustav. Edgar. Markof.
Otto. Aufseher.

Otto (als er den Aufseher sieht.) Wie? Wir sind überall von Feinden umrungen, und Ihr steht nicht an der Spitze Eurer Leute?

Aufseher. Ich habe sie dem Gefangenen, den uns die Minengräber entrissen, nachstellen lassen.

Edgar (zeigt sich.) Dieser Gefangne, Herr Obrist! steht hier vor Euch; ich sehe, das Schicksal will, daß Gustav Eure Ketten träge.

Otto. Diese Verstellung geht zu weit. Ich weiß alles. Soldaten! Ihr bürgt mir für diesen. Edgar! nur Ein Mittel bleibt Euch übrig, der Strafe zu entgehen, entdeckt, wohin derjenige floh, dessen Namen Ihr Euch beylegtet.

Edgar. Herr Obrist! Gustav war mein Wohlthäter — Ihr seht, ich hatte den Muth mich für ihn auszugeben, um ihn zu retten, ihr werdet mich doch nicht für so feig halten, und glauben, daß ich ihn nun verrathen werde?

Otto (zu den Soldaten.) Ergreift ihn und führt ihn fort!

Gustav. Haltet ein. Nun ist's nicht mehr Zeit sich zu verstellen; Ihr sucht Gustaven, hier ist er.

Aufseher (betroffen.) Gustav!

Gustav. Ihr seyd gerecht, Herr Graf! ich weiß es, ihr werdet auch einen Feind einer edlen Handlung willen nicht verdammen. Hier überliefere ich mich selbst in Eure Hände, aber ich flehe um Gnade für Edgar.

Otto. Er hat Euch einen großen Dienst geleistet, aber mich hat er hintergangen; ich ehre die Dankbarkeit, aber ich strafe die Verrätherey. (Zu den Soldaten.) Gehorcht! (man führt Edgar ab, Jack folgt ihm.)

Gustav (bey Seite.) Gott! Leonie! Das fehlte noch!

Achte Scene.

Markof. Nellers. Otto. Der Aufseher. Leonie. Gustav.

Otto. Was seh' ich? Ihr hier? Wie kommt Ihr hieher? Sprich Nellers!

Nellers (nachdem er sich von seinem Erstaunen, den Obrist hier zu finden, erholt hat.) Sie war vor Schrecken und Furcht außer sich, als sie sah, daß eine große Anzahl Minengräber beständig um das Schloß herum schlich, sie floh nach dem Walde, ich folgte ihr. Da sahen wir von weitem einige von Euren Jägern, ich schrie und bat sie, uns hieher zu führen, wo wir gewiß unter Euerm Schutze sicher sind.

Otto (zum Aufseher.) Was muß ich hören? Man bedroht das Schloß?

Aufseher. Ich wußte es nicht, und habe den kleinen Adolph dahin gesandt.

Leonie (bey Seite.) Unsern Adolph?

Nellers (eben so.) Nach dem Schlosse?

Otto (zu Nellers.) Nimm 20 Mann, und kehre mit ihnen nach dem Schlosse zurück. Du bürgst mir mit deinem Kopfe für den Knaben.

Nellers (zu Otto.) Sehr wohl! (indem er abgeht, leise zu Leonien und Gustav.) Ich rette das Kind. (geht ab.)

Otto (zu Gustaven.) Ich habe versprochen, über

den Kleinen zu wachen, ich will mein Wort halten.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Sigbald.

Sigbald. Herr Obrist! die Minengräber mit einigen hundert Bauern vereinigt, rücken von allen Seiten gegen uns an. Aus jedem Munde hört man den Namen Gustav, sie verlangen ihn zurück, und drohen, das Aeußerste zu wagen. Unsere Vorposten haben sich zurückgezogen, ich erwarte Eure Befehle.

Otto (zu Gustav.) Ihr hört, wie weit es gekommen ist. Ich sollte vielleicht, meiner eignen Sicherheit wegen, strenger gegen Euch verfahren; aber ich habe Euer Wort, und das ist mir genug. Ich lasse Euch hier unter der Bedeckung einiger Soldaten, und stelle mich nun den kühnsten Forderungen entgegen. (Zu Leonien) Besorgt nichts. (Zu den Soldaten) Euer Leben haftet für das ihrige. (Zum Aufseher und Sigbald) Zum Kampfe! (alle ab.)

Zehnte Scene.

Leonie. Gustav. Markof im Hintergrunde, zwey Soldaten an der Thüre.

Leonie. Gustav! Gustav! So weit ist's gekommen!

Gustav. Um Gotteswillen, verrathe dich nicht!

Leonie. Wozu Verstellung? ich verlasse dich nicht, ich bin Gattin und Mutter, mein Platz ist zwischen dir und meinem Sohne.

Markof. Seine Gattin? Das schreiben wir uns hinters Ohr. (ab.)

Leonie. Wenn es denn das grausame Schicksal so will, daß ihr Christierns Ketten tragen sollt, so will ich sie mit euch theilen, vielleicht rühren ihn meine Thränen.

Gustav. Christiern ist unerbittlich.

Leonie. Wohl! Er soll mir den bittersten Lohn meiner Liebe, den Tod mit dir nicht rauben.

Gustav. Leonie! Erhalte dich für unsern Sohn, er bedarf der Mutter.

Leonie. Ich war eher Gattin als Mutter. (nach einigem Nachdenken.) Was für ein Lärm? Höre doch nur! (beyde horchen) Er währt fort, er nähert sich.

Gustav (geht ans Fenster.) Das ist Waffengeklirre.

Leonie (reißt das Fenster auf.) Gott! sie sind im Handgemenge; zwey Feuer, die auf den Gipfeln der Gebirge brennen, werfen ein schauerliches Licht auf das Gefecht.

Gustav. Die Einwohner laufen von allen Seiten gewaffnet herbey. Der Kampf wird allgemein (mit Enthusiasmus) Tapfere Schweden, o warum kann ich nicht an eurer Spitze fechten!

Leonie (hält die Hände empor.) O Gott! nicht für mich rufe ich dich an, aber schenke Sieg der gerechten Sache!

Gustav (immer am Fenster.) Die Minengräber stürzen wild in die Feinde; brav, Kameraden, brav!

Leonie [hält die Hände empor.] O Gott! nicht für mich — [schreyt laut] Rettet, rettet meinen Gustav!

Gustav [eben so.] Otto leistet tapfern Widerstand, doch seine Soldaten gerathen in Unordnung, sie fliehen, sie fliehen — gegen dies Schloß, man verfolgt sie.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Sigbald.

Sigbald [zu Gustav.] Folgt mir!

Gustav. Auf wessen Befehl?

Sigbald. Auf Befehl des Kommandanten. —

Gustav. Wohin soll ich Euch folgen?

Sigbald. Das werdet Ihr erfahren. Er rechnet auf Euer Wort.

Gustav [voll Schmerz.] Ich muß — leb' wohl, Leonie!

Leonie [hält ihn zurück.] Ohne mich willst du fort? [klammert sich fest an ihn] Nein, ich lasse dich nicht! — Es ist Gustav, mein Gemahl! wer ist so grausam, das Weib von ihrem Manne zu zu trennen?

Sigbald [dringend.] Meine Ordre lautet so, und die Augenblicke sind kostbar. — Hört Ihr das Geschrey? — He, Soldaten! [der Sergeant tritt ein, und zieht Leonien zurück, Sigbald führt Gustaven fort. In eben diesem Augenblicke hört man nahes, verworrenes Geschrey, Trompetenruf und Waffengeklirre, und da man schon glaubt, die beyden Gatten seyen bereits verloren, bekömmt Gustav neuen Muth durch die Annäherung seiner Kameraden, reißt sich aus Sigbalds Armen los, läuft zu seiner Frau, führt sie in den Vordergrund, und stellt sich zur Gegenwehr: in eben diesem Augenblicke treten Edgar und Jack an der Spitze der Minengräber ein. Die Wachen strecken die Waffen. Gustav und Leonie werfen sich in Edgars Arme.]

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Edgar. Jack. Otto.

Edgar [in einer Hand eine Pistole, in der andern den blanken Säbel.] Waffen nieder! —

Jack [eben so bewaffnet.] Die Waffen nieder! oder Ihr seyd verloren.

Edgar [zu Gustav.] Mein Entschluß ist ausgeführt: du bist gerettet. Die Dänen haben die Waffen gestreckt, hier ist ihr Anführer.

Otto [kömmt unbewaffnet in der Mitte mehrerer schwedischen Bauern, deren einer seinen Degen trägt. Die Bauern, Soldaten und Minengräber bilden einen Halbzirkel um die handelnden Personen.]

Gustav [mit Würde.] Herr Obrist! Das Waffenglück hat Euch diesmal den Rücken gekehrt, doch ohne den Ruhm und die Achtung, die man gegen einen so großmüthigen, edlen Feind haben muß, zu mindern. Es herrscht nun weiter keine Feindschaft unter uns, auch kein Geheimniß. Hier stelle ich Euch meine Gemahlin vor.

Otto [betroffen.] Leonie Eure — Gemahlin?

Gustav. Um mich aufzusuchen, kam sie in diese Gebirge. Der Zufall vereinigte uns, Eure Großmuth that das übrige. — Herr Obrist, seyd ganz großmüthig, und gebt uns unser Kind zurück.

Leonie. Hier zu Euren Füßen —

Otto [hält sie zurück.] Nicht so, edle Frau! Mein Leben steht in Eurer Hand; aber nie werde ich gegen den Willen meines Königs handeln.

Gustav. Nun wohl, meine Freunde, meine Kameraden, Ihr habt den Vater gerettet; kommt nun auch seinen Sohn zu befreyen.

[Lautes Freudengeschrey, alles will nun ab.]

Dreyzehnte Scene.

Nellers. Leonie. Gustav. Adolph. Edgar. Otto. Minengräber und Bauern.

[In dem Augenblicke, als sie abgehen wollen, trägt Nellers den kleinen Adolph im Triumphe daher.]

Nellers. Hier ist er, hier ist er!
Gustav. Unser Sohn!
Leonie. Unser Adolph!
Nellers. Ist in Euren Armen.
} schnell.

[Leonie und Gustav werfen sich auf die Kniee, um dem Himmel zu danken, den kleinen Adolph in die Höhe hebend. Otto steht ganz betroffen auf der Seite.]

Otto [mit strengem Tone.] Wie? Nellers!

Nellers. Ich bin ein Schwede, und Gustav war mein erster Herr, mein Wohlthäter! —

Gustav [nimmt Ottos Degen von den Minengräbern, deren einer ihn hielt, und übergiebt ihn Otto. Hier ist Euer Degen, Ihr seyd frey. Die Schweden wissen zu kämpfen, aber sie wissen auch ihre Feinde zu

schätzen [zu den Minengräbern.] Meine Freunde, bereitet Euch, die Dånen bis an die Grånzen Darlekarliens zu führen, dort gebt ihnen ihre Waffen zurück, und laßt sie frey ziehen. — Und du, Nellers! und du, edler Edgar! kommt, meine Freunde, in die Mitte einer Familie, die Ihr nach so vielen Leiden vereiniget habt.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Castelli, Ignaz Franz, / La Martelière, Jean Henri Ferdinand, / Kotzebue, August <<von>>,

Gustav oder der Minengräber in Schweden Ein historisches Schauspiel in fü nf Akten

Frankfurt u.a. 1806

P.o.germ. 1259 a-1806,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118701-0